

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Bieringstraße Nr. 13.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Für die Redaktion verantwortlich: H. Schulz in Elbing, für den lokalen und Anzeigenteil H. Bachau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 18. Elbing, Mittwoch, 22. Januar 1896. 48. Jahrg

Wer für die Monate Februar und März auf die reichhaltige und billige

„Altpreußische Zeitung“

abonnirt, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig

gratis geliefert.

Post und Presse.

Das zur Rüste gehende Jahrhundert steht, wie Kaiser Wilhelm II. einmal treffend bemerkte, im Zeichen des Verkehrs. Daß der Verkehr so kolossale Dimensionen angenommen, war nur möglich, weil eine entsprechende Verbilligung der Beförderungsätze mit der Zunahme der Verkehrsverbindungen Hand in Hand ging. Die steigenden Einnahmen der Reichs-Postverwaltung beweisen glänzend, daß im wirtschaftlichen Leben das Prinzip der Wohlfeilheit reiche Früchte trägt. Und so hielt man denn bisher im Allgemeinen an diesem Prinzip fest, wenn auch hin und wieder Versuche gemacht wurden, die Tarifsätze zu erhöhen, was dann auch meistens eine nicht unwesentliche Verminderung der Einnahmen zur Folge hatte. Zu den besten Kunden Herrn v. Stephan's gehört von jeher die Presse. Und doch kann die Presse nicht gerade sagen, daß ihr eine Behandlung zu Theil werde, würdig der Summen, die sie täglich in den Postfädeln fließen läßt. Obgleich ferner Herr v. Stephan zeitweilig selbst als „Mann der Feder“ sich zeigt und die Zeitungen willig dem hohen Collegen ihre Spalten öffnen, will ein freundschaftliches Verhältnis nicht zu Stande kommen. Bekanntlich ist die Inanspruchnahme des Depeschenscheiters seitens der Presse eine außerordentliche, und sie würde sich noch reger gestalten, — nicht zum Schaden der Postkasse, — wenn eine entsprechende Vergünstigung am Preise dem Massenverbrauch Rechnung trüge. Die Reichs-Postverwaltung ist verschiedentlich darum angegangen worden; die Antwort war ein bestimmtes Nein. Der Presse ist im Gegentheil eine Benachteiligung zugebracht, und zwar durch die geplante Erhöhung des Zeitungsgebühren-Tarifs.

Nichts wäre geeigneter, den Aufschwung, den die Volksbildung genommen, zu hemmen, als eine solche Maßnahme. Denn für breite Schichten der Bevölkerung ist thätlich die Zeitung das einzige Bildungsmittel, und irgendwie, am Bezugs- oder Anzeigepreise, müßte notwendig der erhebliche Einnahmeverlust wieder eingeholt werden. Diese Maßregel würde also geradezu eine Steuer auf den Bestoff, auf die geistige Nahrung des Volkes darstellen, ohne der Postverwaltung die erhofften Mehreinnahmen zu bringen. So, es steht zu befürchten, daß dann der Bestand kleinerer Blätter ganz in Frage gestellt wird, und am deutlichsten dürfte sich deren Ruin durch Ausfälle im Post-Stat sichtbar machen. Die Urtheile aus Verlegerkreisen lauten denn auch einstimmig: In diesem Sinne keine Neuerung.

Soll einmal reformirt werden, dann empfiehlt sich die Festsetzung eines billigen Einheitspreises für alle Zeitungen ohne Ausnahme. Wer weiß übrigens, wie lange die Postverwaltung sich noch des Privilegs der kostenfreien Beförderung ihres Materials durch die Eisenbahn zu erfreuen haben wird? Diesem Punkt widmen bekanntlich seit geraumer Zeit schon die einzelstaatlichen Finanzminister, Herr Miquel an der Spitze, ihre volle Aufmerksamkeit. Wieder ist es die Presse gewesen, die, soweit sie unabhängig, auf das Unzumuthliche, selbstverständlich den Postverkehr Vertehrende der Aufhebung des Privilegs hinweist.

Die Postverwaltung vergelte Gutes mit Gutem. Sie lasse den neuen Zeitungsstarke ruhig im Walte liegen, oder sie vertausche ihn mit einem anderen, der die Presse und ihr Millionen-Publikum erfreut! Wer soviel einnimmt wie die Post, kann schon einmal großmüthig sein, umso mehr, wenn diese Großmüthigkeit einträglich, was Jeder gerne besitzt: Geld und Beliebtheit.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. Januar.
Der Präsident wird ermächtigt, Sr. Majestät dem Kaiser zum bevorstehenden Geburtsstage die Glückwünsche des Hauses zu überbringen.
Zur Beratung des Postetats giebt Staatssekretär Dr. v. Stephan eine eingehende Uebersicht über die gewaltige Entwicklung der Post- und Telegraphenverwaltung seit 1870. Gelegentlich dieser Statistik sprach-Verbindung zwischen Berlin und London geplant sei eine erhebliche Vermehrung der etatsmäßigen Stellen eingetreten, ferner seien Spar-, Vorstoß- und Kleiderkosten ins Leben gerufen worden. Als Beispiel der angeblich hungernden Postbeamten sei ihm neulich ein Beamter vorgestellt, der mit seiner Frau zusammen

ein Körpergewicht von 4 Centnern repräsentirte. Der Staatssekretär schließt mit dem Wunsche: Möge unsere Verwaltung so weiter gedeihen zur Ehre des deutschen Namens auf dem Forum des Weltverkehrs.
Nach dem Bericht Dr. Bürcklins (natl.) über die Commissionsverhandlungen erhält Abg. Singer (soz.) das Wort. Er wirft der Postverwaltung Blutmacherei, Bureaukratismus und Mangel an Interesse für die Unterbeamten vor.

Die Abg. Dr. Schäbler (Ctr.) und Dr. Vogens (Ctr.) treten für eine Erweiterung der Sonntagsruhe der Postbeamten ein. Ersterer wünscht unter gewissen Voraussetzungen die Zulassung der Post-Assistenten zum Sekretär-Examen, und kündigt einen Antrag auf Einführung eines zweckmäßigen Postzeitungstaxis an. Abg. Werner (Antif.) befürwortet eine Ermäßigung der Fernspreckgebühren, sowie eine Ausdehnung des Erholungsurlaubs der Postbeamten und eine gerechtere Verteilung der Gratifikationen.
Abg. Febr. v. Stumm (Reichsp.) hebt hervor, daß die Ueberschüsse der Postverwaltung bedingt seien durch den Verzicht der Eisenbahnverwaltung auf einen angemessenen Entgelt für die großen, von ihr übernommenen Leistungen. Dabei müsse die Postverwaltung sparsam wirtschaften.

Staatssekretär v. Posadowsky führt aus, daß es sich vornehmlich um drei Wünsche handle: Ermäßigung der Fernspreckgebühren, Ermäßigung des Stadtposttarifs und Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe. Die Befriedigung dieser drei Wünsche würde einen Ausfall von 15 Millionen herbeiführen, ohne daß durch vermehrte Verkehre ein Ausgleich erfolgen würde. Betreffend die Reform des Post-Zeitungstaxis werde dem Bundesrathe demnächst eine Vorlage zugehen.
Unterstaatssekretär Fischer weist sämtliche Vorwürfe des Abg. Singer als unbegründet zurück.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Fortsetzung der Beratung des Postetats.
Schluß 5½ Uhr.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 20. Januar.
Das Haus faßte zunächst Beschluß über die geschäftliche Behandlung der Eingänge. Es folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend das Auerbenrecht bei Renten- und Ansiedelungsgütern.
Der Landwirtschaftsminister Febr. v. Hammerstein-Loxten weist darauf hin, daß der Gesetzentwurf den Anfang der Ordnung des Agrarrechts in Preußen darstelle. Wegen dieser seiner hohen Bedeutung, sowie um einem Wunsche des Hauses Rechnung zu tragen, sei der Entwurf zuerst dem Herrenhause zugegangen. Die Frage, ob das Auerbenrecht jetzt schon allgemein eingeführt werden könne, habe verneint werden müssen, wohl aber sei dies der Fall bei den Renten- und Ansiedelungsgütern. Die Rentengutsgegebung bezwecke einen lebensfähigen kleinen und mittleren Grundbesitz im Osten zu schaffen, dieser Zweck dürfe aber durch die freie Beweglichkeit der Güter nicht vereitelt werden, deshalb müsse vor allen Dingen das Erbrecht hinsichtlich dieser Güter geregelt werden. Er bitte, die äußerst schwierige, aber ebenso wichtige Vorlage eingehend zu prüfen.

Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode betont, daß aus volkswirtschaftlichen wie sozialpolitischen Gründen ein Bedürfnis nach Rentengütern im Osten vorhanden sei. Diesen müsse aber eine Garantie ihres Bestandes gegeben werden. Deshalb begrüße er den Gesetzentwurf freudig, der ihm freilich noch nicht weit genug gehe. Doch stelle er einen erheblichen Fortschritt dar.
Oberbürgermeister Struckmann verhält sich im Allgemeinen zustimmend zu dem Entwurf, in dem er ein gutes Mittel zur Erhaltung des Grundbesitzstandes sieht. Doch dürste das Gesetz nicht abschreckend wirken auf Rentengutsbildungen und die Freiheit des Auerben erschweren.

Gegenüber der Besorgnis, daß die Abfindlinge zu kurz kommen möchten, weist Finanzminister Miquel darauf hin, daß die bisherige Beobachtung das Gegentheil gelehrt habe und Grund und Boden oft überschätzt würden. Man möge in dieser Beziehung nicht zu ängstlich sein. Wo das Auerbenrecht konsequent aufrecht erhalten sei, mache die geringe Verschuldung der Höfe sogar eine bessere Unterstützung der Abfindlinge möglich. Das jetzige Erbrecht begünstige die erste Generation im Verhältnis zu allen späteren. Wer einen leistungsfähigen Grundbesitz für die Grundlage des Staates halte, müsse gegen die Souveränität der Parzelle sein. Wir seien allmählich überall vom Prinzip der allgemeinen Gebundenheit zum Prinzip der allgemeinen Freiheit gekommen, jetzt befinden wir uns auf allen Gebieten im Stadium der Revision dieses Prinzips. Der Gesetzentwurf bedeute vom Standpunkt der Staatsfinanzen ein großes Entgegenkommen durch Uebernahme der Garantie für die Belastung der Rentengüter. Die Regierung habe sich hierzu nur wegen der Bedeutung der Landwirtschaft entschlossen, doch dürfe man nicht erwarten, daß dieselbe Maßregel auch bei späterer eventueller allgemeiner Einführung des Auerbenrechts Anwendung finden könne. Jedenfalls müsse schrittweise und vorsichtig vorgegangen werden. Daß das Gesetz zur Heilung

sozialer Schäden beitragen werde, sei zweifellos, doch wirke es nicht von heute auf morgen: wer den Zweck wolle, müsse auch die Mittel wollen.

Graf v. Kintowström spricht seinen Dank für die Gesetzesvorlage aus, bemängelt nur seine langsame Wirkung. Vor allen Dingen müßten, daran halte er unbedingt fest, die Getreidepreise gehoben werden. Uebrigens stehe er dem Gesetz sympathisch gegenüber und bitte nur, daß mit der allgemeinen Einführung des Auerbenrechts nicht zu lange gewartet werde.

Nachdem noch Febr. Lucius v. Ballhausen sechshalb für den Gesetzentwurf eingetreten ist, wird dieser einer besonderen Commission von 15 Mitgliedern überwiesen.
Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutschland.

Berlin, 20. Jan. Der „Reichsanzeiger“ erklärt heute gegenüber den Erörterungen in der Presse darüber, daß unter der vom preussischen Staatsministerium gegengezeichneten Stiftungsurkunde des Wilhelm-Ordens die Namen der Minister Dr. v. Büttcher, Bronsart v. Schellendorf und v. d. Riede nicht stehen, das Fehlen der beiden letzteren damit, daß an der Sitzung des Staatsministeriums am 19. Dezember, in welcher die Stiftungsurkunde festgesetzt wurde, die beiden Minister wegen Urlaub nicht Theil nahmen. Der Name des in der Sitzung anwesenden Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Dr. v. Büttcher, steht unter dem Concept der Urkunde, fehlt aber unter der Ausfertigung, weil am 20. Dezember, als die Urkunde unter den Ministern zur Gegenzeichnung circulirte, der Vizepräsident mit kurzem Urlaub abwesend war, die Abwendung an das Cabinet des Kaisers aber bereits an demselben Tage, am 20. Dezember, stattfand.

Der Studenten-Deputation hat der Kaiser nach der „Nat.-Ztg.“ auf die Verlesung der überreichten Adresse erwidert: „Meine Herren, Ich danke Ihnen für die Bezeugung des Idealismus, den Sie als Vertreter der akademischen Jugend durch die soeben gehörten Worte bezeugt haben. Meine Herren, Sie sind im Begriff, in das öffentliche Leben hinauszutreten, bewahren Sie sich diesen Idealismus auch zernerhalten, denn es giebt gerade heutzutage im Volke Mächte, die diesen Idealismus dem Volke rauben wollen. Halten Sie die idealen Güter dem Volke zu erhalten, die im Jahre 1813 unser Volk begeisterten und die im Jahre 1870 ihre Wirkung thaten. Wenn Sie in diesem Geiste in Ihrem öffentlichen Amte wirken werden, so werden Sie mir helfen, denn Ich rechne auf Ihre Hilfe.“

Die Commission des Reichstages nahm den § 3 Absatz 1, betreffend die Bildung des Börsenausschusses als begutachtendes Organ, mit verschiedenen Amendements an, nach welchen derselbe beauftragt sein soll, Anträge an den Bundesrath zu stellen und Sachverständige zu ernennen, ferner wonach dessen 30 Mitglieder auf fünf Jahre (anstatt drei Jahre) gewählt werden und die Hälfte (nicht zwei Drittel) von den Handelsorganen vorgeschlagen, die andere Hälfte, unter Berücksichtigung von Landwirtschaft, Industrie und Handel gewählt werden soll. Absatz 2 bleibt unverändert. Die Commission nahm ferner die §§ 4 und 5, betreffend den Erlaß und obligatorischen Inhalt einer Börsenordnung an, ebenso den § 6 und den von Cuny und Oriola vorgeschlagenen § 6a, wonach der Bundesrath beauftragt sein soll, die Benutzung der Börsen-Einrichtungen zu untersagen oder zu beschränken.

Dem Abgeordnetenhause ist eine Darstellung der Verhandlungen des Bundesrats im Jahre 1895 zugegangen, ferner eine Uebersicht über die Ergebnisse der Verwaltung der preussischen Staats-Bergwerke, Hütten und Salinen während des Etatsjahres 1894/95, die Verordnung vom 30. Oktober v. J. betreffend die Förderung eines veränderten Bebauungsplanes des durch Brand zerstörten Fledens Broterode, eine Nachweisung der Veränderungen im Domänenbestande während des Etatsjahres 1894/95 sowie über die Ergebnisse der 1895 anderweit verpachteten Domänenvorwerke und der Nachweise über die im Jahre 1895 stattgehabte Aus- und Einräumung in den Landgestüben des Staates.

Nach der dem Abgeordnetenhause soeben zugegangenen Uebersicht über die Ergebnisse der preussischen Staats-Bergwerke, Hütten und Salinen während des Etatsjahres 1894/95 fanden während dieses Jahres im Betriebe 48 Bergwerke (gegen 47 im Vorjahr), 12 (12) Hütten, 6 (6) Salinen und 5 (5) Steingewinnungen. Die Förderung der Bergwerke ist gegen das Vorjahr sowohl der Menge wie dem Werthe nach erheblich gestiegen, es wurden im Ganzen gefördert 11,94 (11,43) Millionen Tonnen im Werthe von 96,77 (94,33) Millionen Mk. bei 71,755 (50,056) Arbeitern. Die Steingewinnung hatte einen Werth von 1,58 (1,72) Millionen Mk.; die 6 Salinen stellten 118,900 (107,947) Tonnen Siedesalz im Werthe von 3,09 (2,81) Millionen Mk. dar; die Hüttenproduktion betrug 14,83 (16,70) Millionen Mk. Auf den verschiedenen Werken der staatlichen Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung wurden im Durchschnitte 57,009 (55,322) Arbeiter beschäftigt, von denen 111 (90) durch Betriebsunfälle zu Tode kamen.

Die Untersuchung wegen der vorzeitigen unrechtmäßigen Veröffentlichung des kaiserlichen Gnaden-erlasses für Militärpersonen hat, wie die „N.-Z.“ hört, ergeben, daß irgend ein Angehöriger des Kriegsministeriums nicht betheilig gewesen sein kann. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist ein Exemplar des Armeeverordnungsblattes in der Mittlerischen Druckerei gestohlen worden.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ sagt: Zur Vorbereitung der von der französischen Regierung zum 15. April einberufenen Conferenz behufs Revision der Berner Internationalen Urheberrechts-Uebereinkunft vom 9. September 1886 wurde aus den Vertretern der betheiligten Refforts eine Commission gebildet. Letztere wird über eine Reihe von Fragen, welche die Conferenz beschäftigen, als Sachverständige Schriftsteller, Verleger, Theaterdirektoren, Componisten, Concertunternehmer, Künstler, Photographen und Fabrikanten von mechanischen Musikinstrumenten vernenommen. Die Sachverständigen werden zu den heute und am 25. d. M. beginnenden Besprechungen der Commission herangezogen werden.

Ueber die Neupachtung der 1895 pachtlos gewordenen Domänen-Vorwerke ist dem Abgeordnetenhause eine Uebersicht zugegangen. Dieselbe ergibt, daß während bisher die 19365 Hektar der betreffenden Vorwerke eine Pacht ergaben pro Hektar von 50,36 Mk., bei der Neupachtung von 18979 Hektar sich durchschnittlich nur eine Pachtsumme ergab von 45,89 Mk. pro Hektar. Die Pachtzeit beträgt bekanntlich bei den Domänen-Vorwerken 18 Jahre. Die Abminderung der Pachtsumme für 18 Jahre beläuft sich darnach also nur auf 9 pCt. Es handelt sich im ganzen um 56 Vorwerke. In den östlichen Provinzen erfolgte durchweg eine Herabsetzung der Pachtsumme. Für die Provinz Hannover ergaben sich bei 19 Neupachtungen 14 Erhöhungen und nur 5 Herabminderungen. In der Provinz Sachsen ergibt die Domäne Reubecken im Saalkreise eine Erhöhung der Pacht von 36,50 Mk. auf 90,73 Mk. pro Hektar. In der Provinz Hessen-Nassau stehen 2 Pacht-erhöhungen 2 Pachtminderungen gegenüber. Im allgemeinen ergab sich in der Provinz Ostpreußen für 1734 Hektar, welche neu verpachtet wurden, pro Hektar 11,95 Mk. Pacht statt bisher 15,91 Mk. für Westpreußen bei 896 Hektar 19,22 Mk. statt 28,75 Mk., für Brandenburg bei 3932 Hektar 28,07 Mk. statt bisher 32,95 Mk., für Pommern bei 3058 Hektar 23,09 Mk. statt bisher 28,39 Mk., für Polen bei 745 Hektar 18,75 Mk. statt bisher 19,77 Mk., für Schlesien bei 1733 Hektar 35,82 Mk. statt bisher 46,32 Mk., für Sachsen bei 2984 Hektar 104,57 Mk. statt 115,83 Mk., für Schleswig-Holstein bei 263 Hektar 60,58 Mk. statt 56,78 Mk., für Hannover bei 2897 Hektar 65,84 Mk. statt 64,13 Mk., für Hessen-Nassau bei 733 Hektar 73,88 Mk. statt 72,98 Mk.

Karlsruhe, 20. Jan. Bei dem Festmahle, welches Sonnabend Abend in der Festhalle stattfand, hielt der Großherzog folgende Rede: „Comrades, es ist Zeit, daß ich von Ihnen Abschied nehmen muß; bevor ich Sie aber verlasse, möchte ich noch einige Worte an Sie richten. Die heutige Erinnerungsfester war eine der höchsten, die ich je erlebte. Es ist heute nicht nur der Tag der Erinnerung an die Schlachten, die wir geschlagen haben, es ist der Tag der Wiederherstellung des Deutschen Reiches; Sie, meine Freunde, haben oft „Die Wacht am Rhein“ gesungen, wenn der Ruf an Sie erging. Es war ein Freudengefang und Ihr habt schöne Erfolge gehabt. Heute brauchen wir die Wacht am Rhein nicht mehr in diesem Sinne zu singen, weil die Grenzen weiter gerückt sind. Aber, meine Freunde, dieser Wacht gegenüber steht noch eine andere Wacht, die Wacht des Herzens. Sie verstehen, was ich darunter meine; diese Wacht zu halten und zu stärken, damit wir von dem Unglück bewahrt bleiben, daß sich der Umsturz mehr und mehr Bahn bricht, das ist die Wacht des Herzens. Die Wacht, die vor 25 Jahren begründet wurde, soll auch in Zukunft andauern und uns vor allem Unglück bewahren. Sie, meine Freunde, wirken Sie in Ihrem Kreise, diese Wacht zu stärken. Hiermit schließe ich und nehme Abschied von Ihnen, aber ich fordere Sie noch auf, mit mir einzustimmen in einen Ruf und dieser Ruf gilt Ihnen, er gilt dem deutschen Heere, das sich heute vor 25 Jahren so glänzend bewährt hat; das deutsche Heer, es lebe hoch, hurrah!“

München, 20. Jan. Heute Nachmittag fand im großen Saale des alten Rathhauses das Festbankett der Abgeordneten zur Feier des 25-jährigen Jubiläums der Gründung des Reiches statt. An dem Diner nahmen etwa 120 Abgeordnete theil. Präsident von Walter brachte in einer von großer Wärme getragenen, begeistert aufgenommenen Rede den Toast auf den Prinzregenten und unmittelbar anschließend den Toast auf den Kaiser aus.

Stuttgart, 19. Jan. Dem glänzend verlaufenen Festbankett in der Viederhalle aus Anlaß der Jubelfeier der Gründung des Reiches, bei welchem der Prinz von Wittmar den Vorsitz führte, wohnten der König und alle Prinzen bei. Ferner nahmen an dem Bankett Theil alle Staatsminister, mit Ausnahme des Freiherrn von Mittnacht, die Generalität, der preussische General Dr. von Holleben, sowie viele Offiziere. Der Abgeordnete Professor Sieber brachte den Trinkspruch aus auf Kaiser und Reich, Commerzienrath Ruhn den auf den König. Fernere Trinksprüche

wurden ausgebracht auf den Fürsten von Bismarck, auf das Heer und auf das deutsche Vaterland. Unter jubelnder Zustimmung wurde folgende, von dem Königl. Namens der Versammlung unterzeichnete Depesche an den Fürsten von Bismarck abgeleitet: „Eine zur Feier des 25jährigen Reichsjubiläums vereinigte Festversammlung sendet dem Mitbegründer des Deutschen Reichs den Ausdruck ihres unaussprechlichen Dankes und ihrer herzlichsten Verehrung.“

Wittelsbach, König von Böhmen.
Dresden, 20. Jan. Der hiesige Hof hat von heute bis zum 26. ds. Incl. für den verstorbenen Prinzen Alexander von Preußen Trauer angelegt. Der König wird am Sonntag Vormittag nach Berlin reisen, um an der Geburtstagsfeier des Kaisers theilzunehmen.

Leipzig, 20. Jan. Wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ melden, ist die sozialdemokratische Wahlrechtssache, welche zu dem Zwecke gegründet worden ist, um gegen die Abänderung des sächsischen Wahlrechts zu agitiren, von der Polizei auf Grund des sächsischen Vereins- und Versammlungsrechts heute aufgelöst worden.

Schwerin i. Medlb., 20. Jan. Aus Cannes wird gemeldet: Nachdem die beiden letzten Nächte ruhiger verlaufen sind und die Nahrungsaufnahme eine bessere geworden ist, hat das Befinden des Großherzogs sich wieder gehoben und ist Hoffnung vorhanden, daß der Großherzog demnächst zeitweise wird das Bett verlassen können.

Darmstadt, 20. Jan. Der Großherzog empfing heute den bisherigen preussischen Gesandten Graf von Dönhoff, der sein Abberufungsschreiben überreichte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Jan. Die „Politische Correspondenz“ erklärt die Meldungen für unbegründet, daß der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este nach Palästina zu reisen beabsichtigt. Der Erzherzog werde Assuan, dessen Klima die geübten Erwartungen rechtfertigt, nicht vor Ablauf mehrerer Wochen verlassen. — Das „Militärverordnungsblatt“ veröffentlicht die Verleihung der zweiten Klasse des Ordens der Eisernen Krone an den zum Eisenbahnminister ernannten Feldmarschall-Lieutenant von Gattenberg und die Ernennung des Feldmarschall-Lieutenants Pitreich zum Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

Italien.

Rom, 20. Jan. General Baratieri telegraphirte, daß bis Freitag keine neuen Angriffe auf Makalla stattgefunden haben, abgesehen von einigen Plünderungen, welche bei der Quelle geschahen wurden. Die Schaner suchen die Quelle mit Steinen und Erde zu bedecken, um die Italiener zu verhindern, sich im Fall eines Ausfalls mit Wasser zu versorgen. Die Schaner vermehren ihre Wachsamkeit gegenüber Kundschaftern. Die Concentrirung der Truppen bei Adrigat und Adghamus hat sich vorzüglich und ohne jeden Verlust vollzogen. General Baratieri erklärt diejenigen Nachrichten, welche im Gegensatz zu seinen täglich ersolgenden Meldungen verbreitet werden, für unwahr.

Griechenland.

Athen, 20. Jan. Die Deputirtenkammer ist heute Vormittag eröffnet worden; Ministerpräsident Delgannis beschränkte sich darauf, das Dekret betreffend die Eröffnung der Session zu verlesen.

Frankreich.

Paris, 20. Jan. Im Senat hielt bei Uebernahme des Präsidiums Doubet eine Ansprache, in der er die Nothwendigkeit betonte, daß der Senat mit größter Umsicht die in Aussicht genommenen fiskalischen Reformen prüfe, und daß der Senat seine so wichtige Rolle als mäßigender Faktor nicht herabsetzen lasse.

Tours, 20. Jan. (Zur Verichtigung unserer aestrigen Drahtmeldung, die uns diese Nachricht aus Tours, daß ebenfalls Bischofsitz ist, mißverständlich meldete.) Der Cardinal Meignan, Erzbischof von Tours, wurde heute Vormittag von seinem Diener tödtlich im Bette aufgefunden.

Rußland.

Petersburg, 20. Jan. Der Votischaster Fürst Radoln nebst Gemahlin und Comtesse Radoln wurden gestern von der Kaiserin-Witwe empfangen. — Morgen Abend findet großer Empfang beim Fürsten und der Fürstin Radoln statt.

Großbritannien.

London, 20. Jan. Es verlautet, daß das fliegende Geschwader Dienstag von Spithead abgehen und die Cowes roads passieren wird, damit die Königin die Schiffe und einige Schiffsmanöver vom Park von Osborne aus sehen kann. Die endgültige Bestimmung des Geschwaders wird noch geheim gehalten.

— Die telegraphischen Verbindungen mit Südafrika sind gestört infolge von Unterbrechungen der Kabel an der östlichen und westlichen Küste.

— Eine Depesche des Oberst Scott aus Kumbasi an das Kriegsamt vom 17. d. M. lautet: Kumbasi wurde heute Nachmittag 1 Uhr ohne Kampf besetzt.

— Die Verhandlung über die Berufung des Berthelbiger Arions gegen den Auslieferungsbefehl wurde heute beendet. Die Entscheidung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Glasgow, 19. Jan. Durch die Weigerung der Ausständigen in Belfast, die angebotenen Bedingungen anzunehmen, wird auch die Lage hier wieder unentschieden, da laut der Abmachung zwischen den Besitzern in Glasgow und Belfast auch die hiesigen Arbeiter nicht wieder zugelassen werden können, so lange die Arbeiter in Belfast nicht gleichfalls die Arbeit wieder aufnehmen. Es wird indessen erwartet, daß dieser Zwiespalt von kurzer Dauer sein werde.

Serbien.

Belgrad, 20. Jan. Die Stupschina nahm den serbisch-bulgarischen Auslieferungsvertrag und die Privilegien für die serbische Gesellschaft vom Nothen Kreuz an. — Die Regierung wird den Bau einer Gürtelbahn um Belgrad behufs Verbindung des Sava- und Donauufers unternehmen. Die Arbeiten zur Errichtung des Centralbahnhofs auf der Donauseite bei Belgrad sind im Zuge.

Niederlande.

Haag, 20. Jan. Bei Conversion der Nationalen Schuld von einer 3prozentigen in eine 2prozentige wurde von insgesammt 375 Millionen Gulden nur die Rückzahlung von 3.600.000 Gulden verlangt.

Aus den Provinzen.

Danzig, 20. Jan. Durch eine Deputation des hiesigen Kriegervereins „Vorwärts“ wurde gestern Mittag dem Vorstehenden Verwaltungsdirektor Döhning ein prachtvoller Lorbeerkranz mit Widmung überreicht. Herr D. hat vor 25 Jahren als Führer einer tapferen kleinen Schaar in heldenmüthiger Weise

die vor Paris in der Nähe des Mont Valerien gelegene Schanze Montretout verteidigt und hierfür das eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. — Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach ist andauernd so schwer leidend, daß an eine Wiederaufnahme des Dienstes vorläufig gar nicht zu denken ist. — Der erste große Ball beim Herrn Oberpräsidenten v. Gohler findet am 7. Februar statt. — Der 61jährige frühere Executor L. war eines Verdrehens gegen die Stittlichkeit bezichtigt worden und es sollte deshalb am Sonnabend seine polizeiliche Verhaftung erfolgen. Als L. davon erfuhr, brachte er sich drei theilweise gefährliche Messerschläge in Brust und Unterleib bei, weshalb seine vorläufige Ueberführung nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube erfolgen mußte.

Danzig, 20. Jan. Verschwunden ist auf unerklärliche Weise der Nachtwächter Serminski in der chemischen Fabrik in Schellmühl. Als selbiger sich vorgestern Abend zur Nachtwache einstellte, wurde er seines stark angetrunkenen Zustandes wegen zurückgewiesen. Alle Nachforschungen nach demselben blieben erfolglos. Man vermutet nun, daß derselbe in der Weichsel ertrunken ist, zumal man auch Silberseife benommen haben will. — Einen in die Weichsel gerathenen Arbeiter der Hauerwisch'schen Dachpappenfabrik retteten zwei Inspektoren, die Herren M. und J. vom Tode des Ertrinkens.

Dirschau, 19. Jan. Der Festsommer zur 25jährigen Gedenkfier derlei in schönster Weise; etwa 300 Herren aus Stadt und Land füllten schon bei Beginn der Feier den Saal bis auf den letzten Platz. Nach einem Eingangsschilde brachte Herr Landrath Geh. Regierungsrath Döbn den Kaisertrakt aus, auf welchen gemeinsame Vieder und Vorträge des Männer-Gesangsvereins folgten; die Festspreche hielt Herr Prof. Goh.

S. Krojanke, 20. Jan. In der Nacht zu heute brannte eine große Scheune des Rittergutsbesizers Orland in Stahren mit großen Getreide- und Futtermitteln total nieder. Ueber die Entstehungsurache des Feuers konnte so lange nichts in Erfahrung gebracht werden. — Unsere Schule rekrutirt sich zu einem nicht geringen Theil (ungefähr 20 pCt.) aus Kindern der abgehenden Aderbürger und Eigenthümer. Die hier eingeschulte Ortschaft Verhaid und die ihr zunächst wohnenden Besitzer, deren Kinder den weiten Weg von 2 bzw. 4 Kilometer zurückzulegen haben, werden daher bei der Regierung die Gründung einer Schule in ihrem Orte beantragen. Die Zahl der hierbei in Betracht kommenden Kinder beziffert sich nach den heute angestellten Erhebungen auf 25. Auch die in der Richtung nach Tarnowke wohnenden Besitzer, deren Kinder noch einen weiteren und viel beschwerlicheren Schulweg haben, wollen zuständigen Orts in derselben Angelegenheit vorstellig werden. — Aus dem Erlös der zum Zwecke der Wohnnotsbeschwerung armer Kinder veranstalteten Collecten und Theatervorstellungen ist ein Betrag reservirt worden, für welchen in den Wintermonaten armen Kindern ein warmes Frühstück verabreicht werden soll. Auch der hiesige Vaterländische Frauenverein hat zu diesem Zwecke eine kleine Summe gestiftet; ebenso hat auch die Stadtverwaltung Mittel hierzu in Aussicht gestellt.

Carthaus, 17. Jan. Die Kunde von einem Verbrechen hält die Gemüther unserer Bürgerchaft in Aufrührung. Zwischen den Sattler Walaschewski'schen Eheleuten, welche beide dem Trunke ergeben waren, kam es öfter zu Zwistigkeiten, die meist in Thätlichkeiten ausarteten. Am 15. d. M. nun drang Abends bis zur späten Nachtrunde wieder großer Lärm aus der W.'schen Wohnung, welcher sich in der Vormittagszeit des nächsten Tags wiederholte, von der Nachbarschaft aber, weil man an derlei Ausbrüche schon lange gewöhnt war, weniger beachtet wurde, bis Walaschewski Nachmittags einen jungen Mann zu sich berief und ihm mittheilte, daß seine Frau soeben an Krämpfen gestorben wäre. Hierbei habe sie sich sehr erschlagen. Da aber der Verdacht, W. habe seine Frau getödtet, sehr nahe lag, wurde er durch den Gendarm dem Gerichtsgängnis übergeben. Der Herr Kreisphysikus hat bereits Todtschau festgesetzt.

Verent, 18. Jan. Der heutige Tag wurde hier durch einen allgemeinen Festsommer im Kleinmannschen Saale gefeiert. Die feierlichen und auch die Privatgebäude trugen am Tage Flaggen Schmuck und Abends fand eine allgemeine Illumination statt. — Der Fleischereimelster Kantowski hier selbst feierte sein 25jähriges Jubiläum als Obermeister der hiesigen Fleischereimelster. Die Innung schenkte dem Jubilar eine silberne Tabakdohre mit innerer Vergoldung und entsprechender Inschrift. Die städtischen Behörden gratulirten durch den Bürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher. — Der Bahnbau Witom-Verent ist plötzlich still, da nach einer Mittheilung der königl. Eisenbahn-Direction zu Danzig laut Ministerial-Erlassung für diese Bahnlinie anderweitige Dispositionen getroffen sind. Alle Arbeiten wegen Grunderwerb und Abholzungen in der Forst sind sofort eingestellt.

Aus dem Kreise Forst, 18. Jan. Heute wurde der emeritirte Lehrer Herr Thiede aus Schwornigke, der dort gegen 45 Jahre im Amte war und am Dienstag plötzlich starb, mit großen Ehren zur letzten Ruhe geleitet. Er war 74 Jahre alt geworden.

Schirwindt, 19. Jan. Ein recht betrübendes Unglück hat sich vorgestern auf dem unweit Marzhanpol gelegenen Amalwäsee ereignet. Trotz der etwas nebeligen Bitterung waren am Nachmittage mehrere Fischer zum Fange ausgezogen. Sie hatten bereits eine bedeutende Strecke auf der Eisfläche zurückgelegt, als sie in eine Blänke gerathen. Dem Fischer gelang es, sich zu retten, während 3 Fischer mit den Fischen in die Tiefe versanken. Drei Wittwen und ein Waisen betrauern den Verlust ihrer Ernährer.

Neuenburg, 20. Jan. Die Vorarbeiten zur Gewinnung des Bernsteins in Gr. Blochowka werden auch im Winter eifrig betrieben. Die Versuchsstelle von 10 Morgen liegt in der Gr. Blochowziner Forst zwischen dem Rab- und Udschisch. Auf einer Feldbahn wird die überflüssige Erde weggeschafft, damit man dort dieselbe Tiefe erreicht, die der Wasserpiegel des Sees hat und so auf die Fundstelle kommt. Da findet man den schönsten Bernstein in hellgrüner Farbe meistens in Stücken verwitterten Holzes der Bernsteinsicht. Es sind schon etwa 7 Centner dieses Harzes gefunden worden. Wenn auch die meisten Stücke nur klein sind, hat man doch auch Stücke von 5 Pfd. gefunden. Da man durch Bohrversuche auf sogenannte „Bernsteinschichten“ gekommen ist, so ist der Betrieb sofort vergrößert worden. Herr Westpal-Stolz hat die Versuchsstelle gepachtet und sich verpflichten müssen, bei lohnendem Erfolge, das Gut für den Preis von 500.000 M. zu kaufen.

Marienburg, 21. Jan. Herr Bernhard Filler aus Hoppenbruch, früher in Gr. Besewitz, hat den hiesigen Gutsbesitzer in Baumgarth für 30.000 M. käuflich erworben.

Pr. Holland, 17. Jan. In der gestrigen Stadt-

verordnetenversammlung wurden die neuen Stadtverordneten, sowie Herr Kaufmann Vait als Rathsmann, eingeführt. Das neugebildete Bureau setzt sich aus den Herren Reichsanwalt Passarge als Vorsitzenden, Kaufmann Flaw als Schriftführer, Canzleirath Anderson und Kreisbaumeister Feldmann als deren Stellvertreter zusammen. — Der Jahresabschluss des hiesigen Vorkämpfervereins ergiebt eine Geschäftszunahme von etwa 30 pCt. Es wurden für 853.000 M. Wechsel angekauft und eine Zinseneinnahme von 11.200 M. erzielt. Der augenblickliche Wechselbestand repräsentirt 228.000 M. Der Kassensaldo balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 1.064.000 M. Das eigene Vermögen beträgt 43.000 M.

Stuhm, 19. Jan. Dem Vernehmen nach wird Herr Kreisbaumeister Lucas hier selbst ein neues Postgebäude erbauen. Der Bau soll, sobald es die Witterung gestattet, in Angriff genommen und so beschleunigt werden, daß die Fertigstellung desselben bis zum nächsten Winter erfolgt.

Königsberg, 19. Jan. In der heutigen Plenar-Sitzung des 20. Preussischen Provinziallandtags wurde Herr Polizeipräsident von Brandt einstimmig zum Landeshaupmann der Provinz Ostpreußen gewählt. — Der bisherige Privatdozent Dr. Otto Franke zu Berlin ist zum außerordentlichen Professor der philosophischen Fakultät der Universität zu Königsberg ernannt worden.

Willkallen, 19. Jan. Infolge Todes seiner jungen Ehegattin verfiel ein Arbeiter zu B. in Trübsinn. In einem unbewachten Augenblick hat er sich mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitten, so daß er tödtlich verletzt wurde. Die kleine Waise ist von der Gutsherrschaft nun zur Erziehung übernommen. — Bei dem Jubiläum L. zu R. spielten die vorgefertigen allein im Zimmer zurückgelassenen Knaben im Alter von 2 und 5 Jahren mit einem nicht genügend verwahrten Fell „Holzhaden“. Unglücklicherweise legte der kleine Knabe seine Hand auf den Klotz und wurde von dem scharfen Fell so schwer getroffen, daß ihm drei Finger vollständig abgehakt wurden.

Zusterburg, 19. Jan. Vorgestern veranstaltete der herzogliche Forstmeister Robitich in den Wäldern Kirchland und Schwägerau des Reviers Waldhauhen eine Treibjagd, an welcher der Buschwächter Schobert und 17 Holzschläger theil nahmen. Nach beendeter Jagd begaben sich Schobert und 13 Treiber nach der Behausung des Eigenthümers Schwarz in Wlepeningken. Es wurde getanst und der Blaise kräftig zugeprochen. Schon in der Schwarz'schen Behausung ist es zu Schlägereien gekommen. Die Spitze richtete sich gegen den Buschwächter, welcher die Holzschläger öfter wegen Waldsirei zur Anzeige gebracht hatte. Dieser verließ mit dem Arbeiter Dumbrau zuletzt die Schwarz'sche Wohnung und ist später auf der Chaussee von den Holzschlägern Krüger und Schwaguhn überfallen und mit Knütteln und Messern einseitig zugerichtet worden. Auch Dumbrau hat erhebliche Verletzungen davongetragen. Schobert wurde später auf der Chaussee halbtödtlich aufgefunden. In seinem Aufkommen wird gezwweifelt. — Ferner ist an demselben Abend der frühere Buschwächter Krim, welcher ebenfalls von den Holzschlägern wegen seiner früheren Anzeigen verfolgt wurde, und welcher sich auf dem Wege von Korkitten nach Wlepeningken befand, von Holzschlägern angefallen und erschlagen worden. Auf Anordnung des königlichen Ersten Staatsanwalts wurden gestern R. M. Krüger und Schwaguhn sowie der Matrose Steinbüh verhaftet und dem hiesigen Landgerichtsgefängnis zugeführt. Für Montag ist eine Leichenfeier in Wlepeningken in Aussicht genommen. Krim war Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Bromberg, 19. Jan. Die von der Ostdeutschen Kleinbahn-Gesellschaft gebauten und betriebenen Kleinbahnen in den Kreisen Bromberg und Wirßich haben im letzten Vierteljahr recht gute Einnahmen erzielt und zwar a. die Bromberger Kreisbahnen mit dem verhältnismäßig geringen Nebenverkehr: im Okt. 10.620 M., im Nov. 11.990 M., im Dez. 15.440 M. b. die Wirßicher Kreisbahnen: im Okt. 18.110 M., im Nov. 25.440 M. und im Dez. 21.670 M.

Nakel, 19. Jan. Bei dem gestern anlässlich des Reichsjubiläums im Hotel Nord veranstalteten Festscheitens ist es zu einem bedauerlichen Zwischenfall gekommen. Zwischen dem jüdischen Assessor W. und dem Rittergutsbesitzer R. aus der Umgegend kam es zu einem Wortwechsel, der schließl. zu thätlichen Beleidigungen führte. Es ist infolge dieses Auftritts zu einem Fistenduell gekommen, das heute Vormittag stattgefunden hat. Ueber den Verlauf desselben ist noch nichts Näheres bekannt.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 21. Januar 1896.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 22. Jan.: Wenig verändert, Niederschlag. Starker Wind.

Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, reiste heute in dem von Berlin kommenden Courzuge in besonderem Schlafwagen nach Tilsit, um dort als Chef des ersten Dragoner-Regiments an der Regimentsfeier theilzunehmen.

Der Gewerbeverein hielt gestern im Vereinslocale seine regelmäßige Sitzung ab. Der Herr Vorsitzende machte die Mittheilung, daß das diesjährige Stiftungsfest am 29. nächsten Monats gefeiert werden soll und zwar im neuen Vereinshause. Mit Rücksicht auf die durch den Neubau dem Vereine entstehenden großen Ausgaben soll von einer größeren Veranstaltung Abstand genommen werden. Des Weiteren theilte der Herr Vorsitzende mit, daß bei der nächsten Vereins-sitzung der Direktor des Instituts für Obstverwertung einen Vortrag halten wird. Darauf erhielt das Wort Herr Rechtsanwalt Aron zu seinem Vortrage über die „Organisation im Handwerk“. Der Vortragende führte ungefähr folgendes aus: Der alte Spruch, daß Handwerk einen goldenen Boden habe, wird in der Gegenwart von Manchem nicht mehr als richtig anerkannt und zuweilen werden es die Angehörigen des Handwerks selbst sein, welche dem Spruch seine frühere Geltung nicht mehr zubilligen wollen. Welche Entwicklung das Deutsche Handwerk im Laufe der Jahrhunderte durchlaufen hat, ein früherer im Gewerbeverein gehaltenen Vortrag dargelegt. Wenn von uns und namentlich welchem Handwerker geht nicht das Herz auf bei der Erinnerung an die Blüthe des Deutschen Handwerks im Mittelalter, deren Früchte, die herrlichen Erzeugnisse Deutscher Handwerkskunst, noch auf unsere nächstere Zeit überkommen sind. Ein Vergleich des gegenwärtigen Zustandes des Handwerks mit dem in jener guten alten Zeit erspart uns nicht das Bekenntniß, daß der Hand-

werkerstand in seiner Bedeutung für das wirtschaftliche Leben der Nation von jener Höhe herabgestiegen ist. Der Redner erblidete die Gründe des Niedergangs vor Allem in der Entwicklung des Maschinenwesens. Das Gebiet, auf welchem die Maschinenarbeit die Handarbeit garnicht oder nur unvollkommen zu ersetzen vermag, wird, soweit es sich um die Erzeugung von allgemeinen Gebrauchsgütern handelt, ein immer engeres. — Bei dem natürlichen Bestreben des Handwerkerstandes, seine Lage zur früheren Höhe zurückzuführen, wird derselbe von der Erkenntniß geleitet, daß dies nur auf der Grundlage einer in sich selbst genügenden Organisation möglich ist. Die Frage, ob die zur Zeit bestehenden Innungen denjenigen Aufgaben, die ihnen gestellt sind, im Sinne einer allgemeinen Hebung des Handwerks gerecht zu werden geeignet sind, verneint Redner, weil die Innungen oder Zünfte den überwiegend kleineren Theil aller deutschen Handwerker umfassen. Es mußte also versucht werden, die Nichtzünftler mit Zwang in die Organisation zu schaffen. Die nach dieser Richtung zielenden Bestrebungen führten zu einer erheblichen Erweiterung der den Innungen beigelegten Befugnisse und Vorrechte auch denjenigen Handwerkern gegenüber, welche außerhalb der Innungen lebten. Der Redner vertritt sich dann auch eingehend über das Vorrecht der Innungen in Betreff des Haltens von Beurlingen, wodurch erreicht werden soll, daß die den Innungen fernstehenden Meister zum Anschluß an die Innung veranlaßt werden sollen. Der Vortragende ist der Ansicht, daß der eingeschlagene Weg aus mannigfachen Gründen nicht der richtige sei. Auch die den Innungen vorgeschriebene Meisterprüfung sei lange nicht genügend, da das Gesetz nur verlange, daß die Prüfung den Nachweis der Befähigung zur Ausführung der gewöhnlichen Arbeiten des betr. Gewerbes zu erbringen hat. Den Innungen sind ferner die Verhältnisse der Meister und Gesellen, das Beurlingewesen, Fürsorge für Herbergwesen u. dgl. überlassen. Redner meint, daß diese Aufgaben zum Theil viel besser sich durch andere Organe erfüllen lassen. Die Fortbildung der Beurlinge werde heutzutage hauptsächlich durch Fach- und Fortbildungsschule besorgt, die Competenz der Innungsschiedsgerichte sei seit Errichtung der allgemeinen Gewerbegerichte ganz überflüssig geworden und auch für den Nachweismachweh hätte sich in größeren Städten die Gewerbevereine gut bewährt. Dann spricht Redner über den Standpunkt der Gesellen in den Innungen und meint, daß diesen mehr Rechte eingeräumt werden müßten. Auch der Umstand, daß die den Innungen fernstehenden Meister Beurlinge nicht ausbilden sollen, spräche gegen die Institution der Innungen, da die Gefahr einer einseitigen Ausbildung bei Innungsmittgliedern vorhanden sei, z. B. bei Meistern, die Jahr aus Jahr ein nur eine bestimmte Waare zu liefern hätten. Es hätte sich in Berlin eine ungenügende Specialisirung der Betriebe im Laufe der Zeit eingestellt. Eingehend sprach der Vortragende über das sogenannte Pflückerthum und hält die Gefahr desselben für nicht so groß, wie vielfach angenommen wird und verbreitete sich dann über das Wesen der Zwangsinnungen, aus deren Zustandekommen der Redner ein Heil für das deutsche Handwerk nicht erblickt. Auch der weiteren Beschränkung der Beurlingshaltung tritt Redner entgegen, da die Abgrenzung der einzelnen Handwerke gegen einander in zahlreichen Fällen nicht angängig ist. Auch der Unterschied des Handwerks vom Fabrikbetriebe sei sehr schwer festzustellen, wie der Vortragende unter specieller Berücksichtigung zurgenünder Verhältnisse nachwies. Auch der Umstand sei zu berücksichtigen, daß den Zwangsinnungen nur Meister angeschlossen werden sollen, welche mit Personal arbeiten; dies sei aber von 61.200 ermittelten Meistern nur bei 27.200 der Fall; die übrigen 33.900 Meister hätten kein Personal. Aber sogar von den 27.200 Meistern kämen wiederum nur 12.000 in Betracht, also nur der fünfte Theil jener Zahl von Meistern. Es sei also die Frage berechtigt, ob es sich überhaupt verlohne, einer so verschwundenen Minorität wegen ein Gesetz zu schaffen. Dann kam der Redner auf den Gesetzentwurf betreffend die Bildung der Handwerkerkammern zu sprechen und verbreitete sich in eingehender Weise über die Bestimmung und Zusammenfassung derselben. Nach Ansicht des Vortragenden hat der bezügl. Entwurf keine Aussicht auf Annahme und dies sei auch kein Unglück für das Handwerk. Der Redner schloß mit folgenden Worten: Im Uebrigen ist der Niedergang des Handwerks zum großen Theil wohl auch zurückzuführen auf die große Gleichgültigkeit, die sich in den Kreisen des Handwerks, wie unseres ganzen Bürgerthums in Bezug auf gemeinsame Angelegenheiten kundgibt. Statt alles Heil von der Staatsbehörde zu erwarten, sollten die Handwerker in freien Vereinigungen ihre Angelegenheiten beraten und verhandeln und dann ihren Wünschen, die sie bei nächster Ueberlegung unter Berücksichtigung auch der Interessen anderer Stände für richtig und durchführbar erkannt haben, lauten und energiglichen Ausdruck geben und immer wieder darauf zurückkommen. Nur der Starke setzt etwas durch, wer sich als Schwächling bekennet, wird als solcher behandelt werden. — Der Herr Vorsitzende dankte dem Redner für den Vortrag, der in der Versammlung mit getheiltem Beifall aufgenommen wurde. Dem Vortrage schloß sich eine lebhafte Discussion an, in der Herr Surand zunächst ausführte, daß der Niedergang des Handwerks und Kleinbetriebes an der Wacht des Großkapitals und an den Uebergriffen infolge einer zu weitgehenden Gewerbefreiheit. Ebenso trat Herr Monath den Ausführungen des Redners in einzelnen Punkten energig entgegen, indem er betonte, daß eine Organisation des Handwerks in der im Gesetzentwurf geplanten Weise unbedingt erforderlich sei, wenn das Handwerk den Kampf mit dem Großkapital erfolgreich aufnehmen solle. Auch gegen das Submissionswesen und die Gefängnisarbeit wandte sich Herr Monath. Es sprachen dann noch mehrere Herren im gleichen Sinne. Die Debatte erstreckte sich schließlich auf das W. in der Fortbildungsschule, die Herr Direktor Dr. Nagel gegen einzelne Angriffe energig in Schutz nahm. Ende der Sitzung ca. 11 Uhr.

Stadttheater. Die vielen Freunde, die sich August Junckermann bei seinem kürzlichem Hiersein durch die Meisterleistung seines „Nakel Bräutigam“ erworben hat, werden mit Interesse die Nachricht entgegennehmen, daß es Herrn Direktor Beebe's Bemühungen gelungen ist, den berühmten Darsteller für ein weiteres, einmaliges Gastspiel an unserer Bühne zu gewinnen. Dieses Gastspiel findet am Freitag statt, und zwar wird Junckermann wieder seinen köstlichen „Entpöter Bräutigam“ spielen. Ein ausverkauftes Haus dürfte wohl die Signatur dieses Abends sein.

Ordensverleihungen. Bei dem vorgestern in Berlin gefeierten Krönungs- und Ordensfeste sind u. a. folgende Auszeichnungen verliehen worden: Der rothe Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Graf v. Wedderburn-Gymont zu Arcen, General-Major und

werferstand in seiner Bedeutung für das wirtschaftliche Leben der Nation von jener Höhe herabgestiegen ist. Der Redner erblidete die Gründe des Niedergangs vor Allem in der Entwicklung des Maschinenwesens. Das Gebiet, auf welchem die Maschinenarbeit die Handarbeit garnicht oder nur unvollkommen zu ersetzen vermag, wird, soweit es sich um die Erzeugung von allgemeinen Gebrauchsgütern handelt, ein immer engeres. — Bei dem natürlichen Bestreben des Handwerkerstandes, seine Lage zur früheren Höhe zurückzuführen, wird derselbe von der Erkenntniß geleitet, daß dies nur auf der Grundlage einer in sich selbst genügenden Organisation möglich ist. Die Frage, ob die zur Zeit bestehenden Innungen denjenigen Aufgaben, die ihnen gestellt sind, im Sinne einer allgemeinen Hebung des Handwerks gerecht zu werden geeignet sind, verneint Redner, weil die Innungen oder Zünfte den überwiegend kleineren Theil aller deutschen Handwerker umfassen. Es mußte also versucht werden, die Nichtzünftler mit Zwang in die Organisation zu schaffen. Die nach dieser Richtung zielenden Bestrebungen führten zu einer erheblichen Erweiterung der den Innungen beigelegten Befugnisse und Vorrechte auch denjenigen Handwerkern gegenüber, welche außerhalb der Innungen lebten. Der Redner vertritt sich dann auch eingehend über das Vorrecht der Innungen in Betreff des Haltens von Beurlingen, wodurch erreicht werden soll, daß die den Innungen fernstehenden Meister zum Anschluß an die Innung veranlaßt werden sollen. Der Vortragende ist der Ansicht, daß der eingeschlagene Weg aus mannigfachen Gründen nicht der richtige sei. Auch die den Innungen vorgeschriebene Meisterprüfung sei lange nicht genügend, da das Gesetz nur verlange, daß die Prüfung den Nachweis der Befähigung zur Ausführung der gewöhnlichen Arbeiten des betr. Gewerbes zu erbringen hat. Den Innungen sind ferner die Verhältnisse der Meister und Gesellen, das Beurlingewesen, Fürsorge für Herbergwesen u. dgl. überlassen. Redner meint, daß diese Aufgaben zum Theil viel besser sich durch andere Organe erfüllen lassen. Die Fortbildung der Beurlinge werde heutzutage hauptsächlich durch Fach- und Fortbildungsschule besorgt, die Competenz der Innungsschiedsgerichte sei seit Errichtung der allgemeinen Gewerbegerichte ganz überflüssig geworden und auch für den Nachweismachweh hätte sich in größeren Städten die Gewerbevereine gut bewährt. Dann spricht Redner über den Standpunkt der Gesellen in den Innungen und meint, daß diesen mehr Rechte eingeräumt werden müßten. Auch der Umstand, daß die den Innungen fernstehenden Meister Beurlinge nicht ausbilden sollen, spräche gegen die Institution der Innungen, da die Gefahr einer einseitigen Ausbildung bei Innungsmittgliedern vorhanden sei, z. B. bei Meistern, die Jahr aus Jahr ein nur eine bestimmte Waare zu liefern hätten. Es hätte sich in Berlin eine ungenügende Specialisirung der Betriebe im Laufe der Zeit eingestellt. Eingehend sprach der Vortragende über das sogenannte Pflückerthum und hält die Gefahr desselben für nicht so groß, wie vielfach angenommen wird und verbreitete sich dann über das Wesen der Zwangsinnungen, aus deren Zustandekommen der Redner ein Heil für das deutsche Handwerk nicht erblickt. Auch der weiteren Beschränkung der Beurlingshaltung tritt Redner entgegen, da die Abgrenzung der einzelnen Handwerke gegen einander in zahlreichen Fällen nicht angängig ist. Auch der Unterschied des Handwerks vom Fabrikbetriebe sei sehr schwer festzustellen, wie der Vortragende unter specieller Berücksichtigung zurgenünder Verhältnisse nachwies. Auch der Umstand sei zu berücksichtigen, daß den Zwangsinnungen nur Meister angeschlossen werden sollen, welche mit Personal arbeiten; dies sei aber von 61.200 ermittelten Meistern nur bei 27.200 der Fall; die übrigen 33.900 Meister hätten kein Personal. Aber sogar von den 27.200 Meistern kämen wiederum nur 12.000 in Betracht, also nur der fünfte Theil jener Zahl von Meistern. Es sei also die Frage berechtigt, ob es sich überhaupt verlohne, einer so verschwundenen Minorität wegen ein Gesetz zu schaffen. Dann kam der Redner auf den Gesetzentwurf betreffend die Bildung der Handwerkerkammern zu sprechen und verbreitete sich in eingehender Weise über die Bestimmung und Zusammenfassung derselben. Nach Ansicht des Vortragenden hat der bezügl. Entwurf keine Aussicht auf Annahme und dies sei auch kein Unglück für das Handwerk. Der Redner schloß mit folgenden Worten: Im Uebrigen ist der Niedergang des Handwerks zum großen Theil wohl auch zurückzuführen auf die große Gleichgültigkeit, die sich in den Kreisen des Handwerks, wie unseres ganzen Bürgerthums in Bezug auf gemeinsame Angelegenheiten kundgibt. Statt alles Heil von der Staatsbehörde zu erwarten, sollten die Handwerker in freien Vereinigungen ihre Angelegenheiten beraten und verhandeln und dann ihren Wünschen, die sie bei nächster Ueberlegung unter Berücksichtigung auch der Interessen anderer Stände für richtig und durchführbar erkannt haben, lauten und energiglichen Ausdruck geben und immer wieder darauf zurückkommen. Nur der Starke setzt etwas durch, wer sich als Schwächling bekennet, wird als solcher behandelt werden. — Der Herr Vorsitzende dankte dem Redner für den Vortrag, der in der Versammlung mit getheiltem Beifall aufgenommen wurde. Dem Vortrage schloß sich eine lebhafte Discussion an, in der Herr Surand zunächst ausführte, daß der Niedergang des Handwerks und Kleinbetriebes an der Wacht des Großkapitals und an den Uebergriffen infolge einer zu weitgehenden Gewerbefreiheit. Ebenso trat Herr Monath den Ausführungen des Redners in einzelnen Punkten energig entgegen, indem er betonte, daß eine Organisation des Handwerks in der im Gesetzentwurf geplanten Weise unbedingt erforderlich sei, wenn das Handwerk den Kampf mit dem Großkapital erfolgreich aufnehmen solle. Auch gegen das Submissionswesen und die Gefängnisarbeit wandte sich Herr Monath. Es sprachen dann noch mehrere Herren im gleichen Sinne. Die Debatte erstreckte sich schließlich auf das W. in der Fortbildungsschule, die Herr Direktor Dr. Nagel gegen einzelne Angriffe energig in Schutz nahm. Ende der Sitzung ca. 11 Uhr.

Ordensverleihungen. Bei dem vorgestern in Berlin gefeierten Krönungs- und Ordensfeste sind u. a. folgende Auszeichnungen verliehen worden: Der rothe Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Graf v. Wedderburn-Gymont zu Arcen, General-Major und

werferstand in seiner Bedeutung für das wirtschaftliche Leben der Nation von jener Höhe herabgestiegen ist. Der Redner erblidete die Gründe des Niedergangs vor Allem in der Entwicklung des Maschinenwesens. Das Gebiet, auf welchem die Maschinenarbeit die Handarbeit garnicht oder nur unvollkommen zu ersetzen vermag, wird, soweit es sich um die Erzeugung von allgemeinen Gebrauchsgütern handelt, ein immer engeres. — Bei dem natürlichen Bestreben des Handwerkerstandes, seine Lage zur früheren Höhe zurückzuführen, wird derselbe von der Erkenntniß geleitet, daß dies nur auf der Grundlage einer in sich selbst genügenden Organisation möglich ist. Die Frage, ob die zur Zeit bestehenden Innungen denjenigen Aufgaben, die ihnen gestellt sind, im Sinne einer allgemeinen Hebung des Handwerks gerecht zu werden geeignet sind, verneint Redner, weil die Innungen oder Zünfte den überwiegend kleineren Theil aller deutschen Handwerker umfassen. Es mußte also versucht werden, die Nichtzünftler mit Zwang in die Organisation zu schaffen. Die nach dieser Richtung zielenden Bestrebungen führten zu einer erheblichen Erweiterung der den Innungen beigelegten Befugnisse und Vorrechte auch denjenigen Handwerkern gegenüber, welche außerhalb der Innungen lebten. Der Redner vertritt sich dann auch eingehend über das Vorrecht der Innungen in Betreff des Haltens von Beurlingen, wodurch erreicht werden soll, daß die den Innungen fernstehenden Meister zum Anschluß an die Innung veranlaßt werden sollen. Der Vortragende ist der Ansicht, daß der eingeschlagene Weg aus mannigfachen Gründen nicht der richtige sei. Auch die den Innungen vorgeschriebene Meisterprüfung sei lange nicht genügend, da das Gesetz nur verlange, daß die Prüfung den Nachweis der Befähigung zur Ausführung der gewöhnlichen Arbeiten des betr. Gewerbes zu erbringen hat. Den Innungen sind ferner die Verhältnisse der Meister und Gesellen, das Beurlingewesen, Fürsorge für Herbergwesen u. dgl. überlassen. Redner meint, daß diese Aufgaben zum Theil viel besser sich durch andere Organe erfüllen lassen. Die Fortbildung der Beurlinge werde heutzutage hauptsächlich durch Fach- und Fortbildungsschule besorgt, die Competenz der Innungsschiedsgerichte sei seit Errichtung der allgemeinen Gewerbegerichte ganz überflüssig geworden und auch für den Nachweismachweh hätte sich in größeren Städten die Gewerbevereine gut bewährt. Dann spricht Redner über den Standpunkt der Gesellen in den Innungen und meint, daß diesen mehr Rechte eingeräumt werden müßten. Auch der Umstand, daß die den Innungen fernstehenden Meister Beurlinge nicht ausbilden sollen, spräche gegen die Institution der Innungen, da die Gefahr einer einseitigen Ausbildung bei Innungsmittgliedern vorhanden sei, z. B. bei Meistern, die Jahr aus Jahr ein nur eine bestimmte Waare zu liefern hätten. Es hätte sich in Berlin eine ungenügende Specialisirung der Betriebe im Laufe der Zeit eingestellt. Eingehend sprach der Vortragende über das sogenannte Pflückerthum und hält die Gefahr desselben für nicht so groß, wie vielfach angenommen wird und verbreitete sich dann über das Wesen der Zwangsinnungen, aus deren Zustandekommen der Redner ein Heil für das deutsche Handwerk nicht erblickt. Auch der weiteren Beschränkung der Beurlingshaltung tritt Redner entgegen, da die Abgrenzung der einzelnen Handwerke gegen einander in zahlreichen Fällen nicht angängig ist. Auch der Unterschied des Handwerks vom Fabrikbetriebe sei sehr schwer festzustellen, wie der Vortragende unter specieller Berücksichtigung zurgenünder Verhältnisse nachwies. Auch der Umstand sei zu berücksichtigen, daß den Zwangsinnungen nur Meister angeschlossen werden sollen, welche mit Personal arbeiten; dies sei aber von 61.200 ermittelten Meistern nur bei 27.200 der Fall; die übrigen 33.900 Meister hätten kein Personal. Aber sogar von den 27.200 Meistern kämen wiederum nur 12.000 in Betracht, also nur der fünfte Theil jener Zahl von Meistern. Es sei also die Frage berechtigt, ob es sich überhaupt verlohne, einer so verschwundenen Minorität wegen ein Gesetz zu schaffen. Dann kam der Redner auf den Gesetzentwurf betreffend die Bildung der Handwerkerkammern zu sprechen und verbreitete sich in eingehender Weise über die Bestimmung und Zusammenfassung derselben. Nach Ansicht des Vortragenden hat der bezügl. Entwurf keine Aussicht auf Annahme und dies sei auch kein Unglück für das Handwerk. Der Redner schloß mit folgenden Worten: Im Uebrigen ist der Niedergang des Handwerks zum großen Theil wohl auch zurückzuführen auf die große Gleichgültigkeit, die sich in den Kreisen des Handwerks, wie unseres ganzen Bürgerthums in Bezug auf gemeinsame Angelegenheiten kundgibt. Statt alles Heil von der Staatsbehörde zu erwarten, sollten die Handwerker in freien Vereinigungen ihre Angelegenheiten beraten und verhandeln und dann ihren Wünschen, die sie bei nächster Ueberlegung unter Berücksichtigung auch der Interessen anderer Stände für richtig und durchführbar erkannt haben, lauten und energiglichen Ausdruck geben und immer wieder darauf zurückkommen. Nur der Starke setzt etwas durch, wer sich als Schwächling bekennet, wird als solcher behandelt werden. — Der Herr Vorsitzende dankte dem Redner für den Vortrag, der in der Versammlung mit getheiltem Beifall aufgenommen wurde. Dem Vortrage schloß sich eine lebhafte Discussion an, in der Herr Surand zunächst ausführte, daß der Niedergang des Handwerks und Kleinbetriebes an der Wacht des Großkapitals und an den Uebergriffen infolge einer zu weitgehenden Gewerbefreiheit. Ebenso trat Herr Monath den Ausführungen des Redners in einzelnen Punkten energig entgegen, indem er betonte, daß eine Organisation des Handwerks in der im Gesetzentwurf geplanten Weise unbedingt erforderlich sei, wenn das Handwerk den Kampf mit dem Großkapital erfolgreich aufnehmen solle. Auch gegen das Submissionswesen und die Gefängnisarbeit wandte sich Herr Monath. Es sprachen dann noch mehrere Herren im gleichen Sinne. Die Debatte erstreckte sich schließlich auf das W. in der Fortbildungsschule, die Herr Direktor Dr. Nagel gegen einzelne Angriffe energig in Schutz nahm. Ende der Sitzung ca. 11 Uhr.

Stadttheater. Die vielen Freunde, die sich August Junckermann bei seinem kürzlichem Hiersein durch die Meisterleistung seines „Nakel Bräutigam“ erworben hat, werden mit Interesse die Nachricht entgegennehmen, daß es Herrn Direktor Beebe's Bemühungen gelungen ist, den berühmten Darsteller für ein weiteres, einmaliges Gastspiel an unserer Bühne zu gewinnen. Dieses Gastspiel findet am Freitag statt, und zwar wird Junckermann wieder seinen köstlichen „Entpöter Bräutigam“ spielen. Ein ausverkauftes Haus dürfte wohl die Signatur dieses Abends sein.

Ordensverleihungen. Bei dem vorgestern in Berlin gefeierten Krönungs- und Ordensfeste sind u. a. folgende Auszeichnungen verliehen worden: Der rothe Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Graf v. Wedderburn-Gymont zu Arcen, General-Major und

werferstand in seiner Bedeutung für das wirtschaftliche Leben der Nation von jener Höhe herabgestiegen ist. Der Redner erblidete die Gründe des Niedergangs vor Allem in der Entwicklung des Maschinenwesens. Das Gebiet, auf welchem die Maschinenarbeit die Handarbeit garnicht oder nur unvollkommen zu ersetzen vermag, wird, soweit es sich um die Erzeugung von allgemeinen Gebrauchsgütern handelt, ein immer engeres. — Bei dem natürlichen Bestreben des Handwerkerstandes, seine Lage zur früheren Höhe zurückzuführen, wird derselbe von der Erkenntniß geleitet, daß dies nur auf der Grundlage einer in sich selbst genügenden Organisation möglich ist. Die Frage, ob die zur Zeit bestehenden Innungen denjenigen Aufgaben, die ihnen gestellt sind, im Sinne einer allgemeinen Hebung des Handwerks gerecht zu werden geeignet sind, verneint Redner, weil die Innungen oder Zünfte den überwiegend kleineren Theil aller deutschen Handwerker umfassen. Es mußte also versucht werden, die Nichtzünftler mit Zwang in die Organisation zu schaffen. Die nach dieser Richtung zielenden Bestrebungen führten zu einer erheblichen Erweiterung der den Innungen beigelegten Befugnisse und Vorrechte auch denjenigen Handwerkern gegenüber, welche außerhalb der Innungen lebten. Der Redner vertritt sich dann auch eingehend über das Vorrecht der Innungen in Betreff des Haltens von Beurlingen, wodurch erreicht werden soll, daß die den Innungen fernstehenden Meister zum Anschluß an die Innung veranlaßt werden sollen. Der Vortragende ist der Ansicht, daß der eingeschlagene Weg aus mannigfachen Gründen nicht der richtige sei. Auch die den Innungen vorgeschriebene Meisterprüfung sei lange nicht genügend, da das Gesetz nur verlange, daß die Prüfung den Nachweis der Befähigung zur Ausführung der gewöhnlichen Arbeiten des betr. Gewerbes zu erbringen hat. Den Innungen sind ferner die Verhältnisse der Meister und Gesellen, das Beurlingewesen, Fürsorge für Herbergwesen u. dgl. überlassen. Redner meint, daß diese Aufgaben zum Theil viel besser sich durch andere Organe erfüllen lassen. Die Fortbildung der Beurlinge werde heutzutage hauptsächlich durch Fach- und Fortbildungsschule besorgt, die Competenz der Innungsschiedsgerichte sei seit Errichtung der allgemeinen Gewerbegerichte ganz überflüssig geworden und auch für den Nachweismachweh hätte sich in größeren Städten die Gewerbevereine gut bewährt. Dann spricht Redner über den Standpunkt der Gesellen in den Innungen und meint, daß diesen mehr Rechte eingeräumt werden müßten. Auch der Umstand, daß die den Innungen fernstehenden Meister Beurlinge nicht ausbilden sollen, spräche gegen die Institution der Innungen, da die Gefahr einer einseitigen Ausbildung bei Innungsmittgliedern vorhanden sei, z. B. bei Meistern, die Jahr aus Jahr

Commandeur der 34. Cavallerie-Brigade. Der rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife: D. Döblin, General = Superintendent zu Danzig; Kämper, Oberst und Commandeur des Feld = Artillerie = Regiments Nr. 36; Edler v. d. Plantz, Oberst und Commandeur des Infanterie = Regiments Nr. 128. Der rote Adlerorden 4. Klasse: Abel, Major und Direktor der Artillerie = Werkstatt in Danzig; Bennisch, Kreis-Schulinspektor in Flatow; Cederholm, Hauptmann im Infanterie = Regiment Nr. 14; Holz, Rittergutsbesitzer auf Parlin (Kreis Schwetz); Holzheuer, Eisenbahndirektor, Mitglied der Eisenbahndirektion zu Danzig; Mülden, Hauptmann im Feld = Artillerie = Regiment Nr. 36; Sanitätsrath Dr. Scheele in Danzig. Den Kronorden dritter Klasse: Walbaum v. Traubitz, Oberst-Lieutenant a. D., zuletzt Commandeur des Landwehr = Bezirks Br. Stargard. Der Kronorden vierter Klasse: Winkelhausen, Secondelieutenant der Landwehr, Kaufmann zu Br. Stargard. Das Allgemeine Ehrenzeichen: Fraunke, Gemeindevorsteher zu Kottisch (Kreis Br. Stargard); Palejchle, Schulvorsteher und Schulfassenrentant zu Dreßdorf (Kreis Br. Stargard); Schmollnast, Straf-anwalt = Hausvater zu Mewe; Schräba, berittener Gendarm zu Graudenz; Schulz L., Eisenbahn = Locomotivführer zu Danzig; Steinert, Gerichtsdiener zu Graudenz; Bogel, Förster zu Dunallen (Kreis Verent).

Zahlung der Miete vor dem Fälligkeitstage. Das Kammergericht hat eine besonders für alle Mithier wichtige Entscheidung gefällt, welcher folgender Thatbestand zu Grunde liegt. Für den durch die Gerichtskasse I in Berlin vertretenen preussischen Justizfiskus war am 16. Juni 1892 auf einem Grundstück des Besitzers R. eine Kassenforderung von 2986 M. als ein vollstreckbarer Anspruch eingetragen worden. Durch Zahlungsverbot vom 25. Juni 1892 ließ darauf die Gerichtskasse, um eine theilweise Befreiung ihres hypothekarisch gesicherten Anspruches zu erlangen, die von einem Mithier R. vierteljährlich zu 975 M. zu zahlende Miete für das dritte Vierteljahr 1892 pfänden. R. lehnte aber die Zahlung ab, weil er die Miete für die erwähnte Zeit schon am 15. Juni 1892, also vor Eintragung der Hypothek in das Grundbuch, sowie der Zustellung des Pfändungs- und Ueberweisungsbeschlusses, an den Hausverwalter bezahlt habe. Letzterer hatte von den Mithiern die Mithien schon vor Ablauf des zweiten Vierteljahres mit dem Hinweis auf nötige Ausbesserungen, für die es an Mitteln fehle, eingezogen. Der Fiskus, welcher mit seiner Forderung bei der Zwangsversteigerung des Hauses ausgefallen war, strengte sodann gegen R. die Klage auf nochmalige Zahlung der Miete für das 3. Vierteljahr an ihn (den Kläger) an, indem er ausführte, daß R. zur Zahlung der Miete vor dem 1. Juli weder verpflichtet noch berechtigt gewesen sei. Das Landgericht II erkannte auf die Abweisung der Klage. Das Kammergericht aber hat jetzt die Vorentscheidung aufgehoben und nach dem Klage-Antrage erkannt. Mithiern mag diese Entscheidung zur Warnung dienen.

Personalien bei der Post. Ernannet sind zu Postdirektoren: die Postinspektoren Troscher in Posen und Zunner in Gumbinnen. Versetzt sind: die Postassistenten Kuleja von Graudenz nach Kauenstein, Kegin von Dirschau nach Kahlbude, Wittler von Elbing nach Marienwerder.

Zu Monat Dezember v. J. wurden in Westpreußen in 17 Zuckerraffinerien 1606130 Doppelcentner Rüben verarbeitet, in Ostpreußen in 2 Fabriken 80965, in Pommern in 10 Fabriken 1081070 und in Posen in 18 Fabriken 2839175 Doppelcentner. Ausgeführt wurden aus Westpreußen 127856, aus Ostpreußen 4502, aus Pommern 71489 Doppelcentner Zuder. Aus Posen wurde Zuder nicht ausgeführt.

Stellenbesetzung. Die evangelische Pfarrstelle in Mittel, Diözese Romth, ist mit dem bisherigen Hilfsprediger Herrn Korn daselbst besetzt worden.

Den zahlreichen Anhängern des Schneeschuhsporls können wir mittheilen, daß das Problem, den Fuß des Schneeschuhläufers vor den Einwirkungen des Schnees zu schützen, nunmehr gelöst ist. Jeder Schneeschuhläufer weiß, daß sich leicht auf der Fußplatte Schnee festsetzt, wodurch die Herrschaft über den Schneeschuh erstickt wird und daß sich bei wechselnden Temperaturen Eiskrusten an dem Nemenzeug bilden können. Dem Winterportverlag (Tourist), Berlin W., Köthenerstraße 26, ist es jetzt gelungen, eine Schutzvorrichtung zu konstruieren, welche jeder Schneeschuhläufer sich kostenlos selbst herstellen kann und welche sich an jedem Schneeschuh mühelos anbringen läßt. Im Interesse des Sports ist der genannte Verlag, der bekanntlich seit Ende der achtziger Jahre für die Einführung und Verbreitung des Winterports wirkt, bereit, diese Neuerung jedem Leser unseres Blattes gratis und franco zur Verfügung zu stellen.

Bahnhoftwirthschaften zu verpachten: Marsberg, 1. März 1896. Meldungen bis 24. Januar 1896. Bedingungen gegen Einfindung von 50 Pfg. von der Kgl. Eisenbahn-Direktion Kassel. — Warburg, 1. März 1896. Meldungen bis 24. Januar 1896. Bedingungen gegen Einfindung von 50 Pfg. von der Kgl. Eisenbahn-Direktion Kassel. — Weimar, Verlaer Bahnhof, 1. April 1896. Meldungen bis 1. Februar 1896. Bedingungen gegen Einfindung von 50 Pfg. von der Betriebs-Abtheilung Thüringen, Weimar. — Dypum, 1. März 1896. Meldungen bis 31. Januar 1896. Bedingungen gegen Einfindung von 50 Pfg. von der Kgl. Eisenbahndirektion Köln. — Mülheim Cppinghofen, 1. April 1896. Meldungen bis 4. Februar 1896. Bedingungen gegen Einfindung von 50 Pfg. von der Kgl. Eisenbahn = Direktion Essen. — Achtenfels, 1. Juni 1896. Meldungen bis 20. Februar d. J. Bedingungen gegen Einfindung von 50 Pfg. von dem Kgl. Oberbahnamt Bamberg. — Neuenersdorf, 1. April d. J. Meldungen bis 4. Februar 1896. Bedingungen gegen Einfindung von 50 Pfg. von der Kgl. Eisenbahn = Direktion Posen. — Geldern K. M., 1. März 1896. Meldungen bis 5. Februar. Bedingungen gegen Einfindung von 50 Pfg. von der Kgl. Eisenbahn-Direktion Münster.

Ueber die Eisverhältnisse liegen folgende Nachrichten vor: Memel: Von Schmelz bis nach der See eisfrei. Pillau: Haffschiffahrt geschlossen. Neuhawwasser: Wenig Treibels, für Segelschiffe passirbar.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 20. Januar. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen die uneheliche Anna Gabowka aus Grünthal, Kreis Br. Stargard, verhandelt. Selbige, im Jahre 1862 geboren, ist beschuldigt, ihr am 8. August geborenes Kind in Neutrich = Niederung, wo sie zu der Zeit bei den Erntearbeiten beschäftigt war, vorläufig getödtet zu haben. Die Frage betr. vorläufige Födtung wurde verneint und nur Zahlbarkeit angenommen. Das Urtheil lautete folgedessen auf 2 Jahre Gefängnis.

Stadttheater.

Elbing, 21. Januar.

Dem angekündigten Auftreten der Frau Nusch Buze an unserem Stadttheater wurde allerseits mit großem Interesse entgegengegesehen und so hatte sich denn auch eine zahlreiche Kunstgemeinde eingefunden, welche am Sonntag Frau Buze als Magda in Sudermann's „Heimath“ begrüßen wollte. Es ist eine interessante und lebenswahre Figur, die Sudermann in dieser Magda geschaffen. Die — von dem Dichter allerdings nicht recht motivirte — Flucht aus dem Vaterhause hat sie den Umgarungen Kellers zugeführt und ihnen unterlegen lassen. Von dem Vorführe verlässt, hat sie durch Jammer und Noth sich durchgerungen zur theuer erkauften Selbständigkeit. Eiferndes Streben hat ihr Erfolg geschafft, Alles, was sie ist, ist sie durch sich selbst geworden und Niemandes Autorität will sie anerkennen. Da nun tritt sie wieder in's Vaterhaus. Sie sieht den alten Vater, den im Gram um sein vermeintlich verlorenes Kind der Schlag getroffen, sie sieht die geliebte Schwester und den zurückgewiesenen Bewerber, den Pfarer, dessen mild' sorgender Hand es gelungen, den Vater wieder aufzurichten, sie sieht die Stätte ihrer Kindheit — kurz, sie sieht ihre Heimath wieder. Aber sie ist dieser Heimath entwöhnt, sie drückt sie nieder und brängt sie. Sie fürchtet sich vor dem fragenden Blick des alten Vaters und da nun muß der Mann, der ihre Ehre vernichtet, vor ihr in der Heimath erscheinen und sie zu dem Gefändniß zwingen, welches der Vater nie vernehmen sollte. Sie unterliegt in dem Kampfe, welchen ihr unbegrenzter Freiheitsdrang gegen die Fesseln führt, die man ihr anzulegen versucht, um ihre verlorene Ehre wieder herzustellen. Als man ihr aber auch das Kind, ihr einziges Glück, nehmen will, da wirft sie die Fesseln zurück, um der Heimath zu entfliehen, die sie erdrücken will. Dem alten Vater bricht sie damit das Herz.

Die Rolle der Magda verlangt ein volles Aufgehen der Schauspielerin in ihr und Frau Nusch Buze bewies, wie erfolgreich sie in das Studium dieser Rolle eingedrungen ist und wie gerechtfertigt der ihr vorausgehende Ruf einer großen und denkenden Künstlerin ist. Sie bot uns eine ureigene Schöpfung, ohne Anlehnung an irgend ein Vorbild: Nichts schien auswendig erlerntes Blendwerk, alles war einfaches, natürliches Empfinden. Die Freude des Wiedersehens, der Schmerz über den von ihr verschuldeten Kummer des Vaters, der innerliche Kampf und der leidenschaftliche Durchbruch ihrer Gefühle: das alles waren so meisterlich gezeichnete Darbietungen, daß sie über das anfänglich etwas zu leger Auftreten gern wegsehen ließen. Frau Nusch Buze hat uns in der Magda jedenfalls eine sehr interessante Leistung geboten. Den Oberstlieutenant Schwarze gab Herr Godec durchaus ansprechend wieder. Die sehr schwierige Rolle kam voll in Sprache und Spiel zur Geltung. Ebenso hatte Herr Néher den Regierungsrath Keller ganz vorzüglich aufgefaßt und wiedergegeben und Herr Néher brachte einfach und natürlich ohne jedes überflüssige Pathos den Pfarer Hestertling zur Darstellung. Von den Damen spielte Frau Heyne das Tante Fränzchen recht brav, während das mitunter überlaute Wesen von Fräulein Richard namentlich zusammen mit dem vordringlichen Auftreten des Fr. Markson bei Erwartung von Magdas Ankunft nicht gerade angenehm wirkte.

Das zweite Auftreten von Frau Nusch Buze erfolgte gestern als Josephine von Böcklaar in Schönthans-Kadelburg's „Goldfische.“ Das Stück selbst ist hier zu bekannt, als daß es noch eine speciellere Besprechung erforderte. Die stereotypen Lustspielfiguren kehren in einer Mannigfaltigkeit und Deutlichkeit hiehin wieder, daß man nur an das beliebteste Moseische Lustspiel zu denken braucht, um sich gleich mitten in die sogenannte Handlung versetzen zu können. Die Josephine der Frau Buze war eine Leistung, die in ihrer Vollkommenheit ungetheilteste Anerkennung verdient. Sowohl im gefälligen, lebenswürdigen Plauderton, wie in leidenschaftlicher Aufwallung zeigte sie, wie vollständig sie jede Situation zu beherrschen weiß. Kommt hinzu, daß auch der Partner sich jedem Spiel gewachsen zeigt, wie es gestern bei Herrn Néher durchweg der Fall war, dann darf man wohl um den Erfolg des Abends unbesorgt sein. Anziehend und temperamentvoll, feurig und doch maßvoll war der Erich von Felsen des Herrn Néher wiedergegeben. Die Fändelszene an der Boudoirthür und die Liebeserklärung im dritten Akte waren beiderseitig meisterlich gespielt. Von den übrigen Darstellern wollen wir Herrn Godec (Oberst v. Felsen), Herrn Becker (Wolf v. Böcklaar-Benzberg) und Herrn Weichert als Hans Roland hervorheben. Auch die Damenrollen lagen bei Fr. Arriana als Fr. von Kowitsch und Fr. Römer als Emmy Winter in guten Händen. An beiden Abenden wurde Frau Nusch Buze durch zahlreiche Hervorrufe geehrt und auch den übrigen Darstellern der verdiente Beifall nicht vorenthalten.

Vermischtes.

— **Ueber das Leiden des verstorbenen Landgerichtsdirektors Braunewetter** wird den „Neuest. Nachr.“ gemeldet: Als Braunewetter bereits am 9. Januar den ersten Tobsuchtsanfall hatte, in dessen Verlauf er sich die Pulsadern zu öffnen suchte, da wurde der Kranke von der Dr. Gnaul'schen Nervenheilanstalt nach der gegenüber belegenen Dr. Mendel-Schollnus'schen Anstalt gebracht, die hauptsächlich schwerere Geisteskränke beherbergt. Schon zu jener Zeit waren sich die behandelnden Aerzte, insbesondere Professor Jolly, darüber klar, daß an eine Heilung Braunewetter's nicht mehr zu denken sei, umsomehr, als derselbe auch Rückenmarkleiden und Herzkrank war. Schon am 13. Januar äußerte sich die schwere Krankheit bei dem Patienten in Wahnvorstellungen, dann wieder in tiefer Melancholie, der bald ein Tobsuchtsanfall folgte, so daß die Aerzte schon tagelang das Schlimmste befürchten mußten. Die Einbringung der Leiche fand Montag Nachmittag in der Anstalt statt, alsdann wird die Leiche mittelst Bahn nach Königsberg i. Pr. überführt, wo die Beisetzung am Mittwoch stattfand. Brauenerwetter war Junggeselle.

— **Der angebliche Mörder der „Goldelse“** in Breslau soll nach der „Fr. Ztg.“ ermittelt worden sein. Wie verlautet, wäre der Mörder ein Graf Heinrich Volke v. Haslingen, genannt v. Schickus. Derselbe, am 18. Februar 1870 geboren, war als ein gänzlich verbummeltes Individuum von seiner Familie im Jahre 1893 nach Draßiken gesandt worden. Er war jedoch ein Jahr später unter falschem Namen und durch einen falschen Bart unkenntlich gemacht, nach Breslau zurückgekehrt. Jetzt hat ihn sein eigener Bruder, der 1861 geborene Graf Richard v. Haslingen, Herr auf Duetzsch bei Schweidnitz, als Mörder denunzirt, Fortgesetzte Erpressungsversuche, denen die

Jamtle seitens des mißrathenen jungen Mannes ausgeübt war, haben den Bruder trotz langen Zauderns zu der Strafanzelge veranlaßt. Graf Volke hat inzwischen das Weite gesucht; man vermutet, daß er über Bremen, Hamburg oder über die österröichische Grenze entkommen ist.

— **Der jüngste Lieutenant.** Unter den Erlassen des Kaisers aus Anlaß der fünfundsingzigsten Wiederkehr des Tages der Kaiserproklamation zu Versailles findet sich der auffallende Passus: Der Charakter als Sekondeleutenant wird verliehen dem früheren Einjährig-Freiwilligen der Gardehufaren, Bizewachtmeister a. D. Abel zu Berlin. Max Abel ist jetzt Inhaber eines Bankhauses. Er befand sich am 6. Januar 1871 mit drei Husaren seines Regiments auf einem Patrouillenritt, wurde von einer überlegenen feindlichen Abtheilung überfallen und nur dadurch, daß er sich selbst aufopfert, gelang es ihm, den Husaren den Rückzug zu ermöglichen. Er stürzte schwer verwundet zu Boden, und seine Begleiter meldeten ihn als gefallen. So kam er auf die Todtenliste. Thatsächlich aber weilte er als Gefangener in Frankreich. Durch Vermittelung eines französischen Offiziers, mit dem der Vater des Vermißten in Geschäftsverbindung stand, gelang es dann, seinen Verbleib festzustellen und seine Auslieferung zu bewirken.

— **Vater und Sohn.** Als ein Curiosum, das wohl einzig dasthet, ist die Thatsache erwähnt, daß bei der Kaiserproklamation im Berliner Schlosse die Fahne des 120. Regiments, das in Weingarten an der schweizerischen Grenze steht, von dem Sohne des Mannes gehalten wurde, der vor 25 Jahren im Spiegelsaale zu Versailles dasselbe Feldzeichen getragen hat.

Telegramme.

Berlin, 21. Jan. (Abgeordnetenhaus.) Der Präsident verliest den Dank des Kaisers für das Beileidschreiben anlässlich des Ablebens des Prinzen Alexander von Preußen und für den Glückwunsch zur Jubelfeier des Reiches. Bei der Verathung des Etats wirkt Abg. Richter dem Finanzminister vor, die Finanzlage zu ungünstig geschildert zu haben. Statt 20 Millionen Matrikularbeiträge an das Reich zu zahlen, habe Preußen von dem Reich noch 12 Mill. bekommen.

Berlin, 21. Jan. Nachts gegen 1 Uhr brach in der Bibliothek des königlichen Schlosses Feuer aus. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehre fand den Raum vollständig mit Rauch angefüllt, so daß die Vektoren gebraucht werden mußten. Jedoch genügte eine Handdruckspritze zur Bewältigung des Feuers. Der größte Theil der Vöcher rüde nach kurzer Zeit wieder ab. Der Schaden soll bedeutend sein.

Berlin, 21. Jan. Gestern feierte der Verein für Verbesserung des Gewerbestandes sein 75jähriges Jubiläum. Der Präsident und Staatsminister Delbrück begrüßte die Festversammlung. Unter den Ehrengästen befanden sich die Minister Bötticher und Verlepsh und Reichsbankpräsident Koch. Geh. Rath Wedding hielt die Festrede. Nach dem offiziellen Akte fand ein Festmahl statt, an dem 500 Personen thelnahmen. Viele Trinksprüche wurden ausgedrückt, darunter solche von Bötticher und Verlepsh.

Berlin, 21. Jan. Ein großes Brandunglück fand gestern an der Bergmann's u. Friesenstraßen-Ecke statt. Das Feuer brach in einem Posamentierladen aus und ergriff bald die unteren Stagen. Die Treppen waren verqualmt und unpassirbar. Die Feuerwehre rettete 5 Frauen und 6 Kinder mittels Straßenleitern. Die Verletzten wurden nach dem Krankenhaus gebracht, woselbst bei 1 Frau und 1 Kind der inzwischen eingetretene Erstichungsstob konstatiert wurde.

Posen, 21. Jan. Ebenso wie den Danziger 1. Leibhusaren sind jetzt auch dem hier garnisonirenden 2. Leibhusaren-Regiment Nr. 2 vom Kaiser Dolmans verliehen worden.

Hamburg, 21. Jan. Die „Hamburger Nachr.“ veröffentlichten an der Spitze ihrer heutigen Nummer eine Zuschrift des Fürsten Bismarck, worin er für alle die zahlreichen Glückwünsche, die ihm gelegentlich der Jubelfeier der Wiedererrichtung des deutschen Reiches ausgegangen sind, seinen herzlichsten Dank ausdrückt.

Wien, 21. Jan. Die „Wiener Zeitung“ meldet die Errichtung eines Eisenbahnministeriums, das vorgestern seine erste Sitzung abgehalten hat.

Wien, 21. Jan. Die heute in sämtlichen Bezirken Wiens abgehaltenen stark besuchten sozialistischen Versammlungen mit der Tagesordnung: „Unsere Rechtlosigkeit in der Gemeinde Wien“ sind ruhig verlaufen. Nur im 10. Bezirk kam es zu einem Zwischenfall dadurch, daß ein betrunkener Arbeiter mit dem Vorsitzenden in Streit gerieth, welcher Zwischenfall schnell gehoben wurde.

Lemberg, 21. Nov. Der Ministerpräsident Babeni trifft am 27. Januar zu den Landtagswahlen hier ein.

Prag, 21. Jan. Die gestern Nachmittag von 3000 Personen besuchte Versammlung von Arbeitlosen auf der Schützeninsel hatte einen stürmischen Verlauf. Zum Schluß fanden lärmende Demonstrationen der Theilnehmer in den Straßen besonders vor den Gebäuden der Polizeidirektion und dem Rathhause statt. Mit Hilfe der berittlenen Sicherheitswache wurde um 7 1/2 Uhr Abends die Ruhe wiederhergestellt, nachdem 3 Verhaftungen vorgenommen, darunter der im Omladna = Prozeß bestrafte Mitarbeiter der Radikal-Zeitung, Schulz.

Graz, 21. Jan. In Obersteiermark erfolgten verheerende Lawnenstürze. Bei Rottenmann wurden eine Köhlerin und eine Meierei zerstört. 1 Köhler und 1 Knecht verunglückten.

Rom, 21. Jan. Die Anlagelammer des hiesigen Appellhofes beschloß dem Antrage der Staatsanwaltschaft zufolge die Verhandlung im Prozeß Giolotti und Genossen wegen Hinterziehung von Dokumenten nicht wieder aufzunehmen und die Akten dem Archiv einzuverleihen.

Wilna, 21. Jan. Drei Wagen mit 27 Hochzeitsgästen fuhren über die Eisbede der Düna bei Wilna. Das Eis brach und alles verschwand im Wasser. Bis jetzt konnten 11 Leichen geborgen werden.

Petersburg, 21. Jan. Während der Tagesvorstellung im Holztheater in Fetaterino-Slaw entfiand ein Brand, wobei das Theater vollständig niederbrannte. Bis 11 Uhr Abends waren 49 Leichen aufgefunden.

Athen, 21. Jan. Athy meldet: Die Verhandlungen zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien sind eröffnet und erwartet man einen günstigen Ausgang derselben.

London, 21. Jan. Die „Times“ meldet aus Capstadt vom 20. Januar: Jameson und der Rest seiner Anhänger sind unter starker Bedeckung nach Natal gebracht. Aus Prätoria wird gemeldet, daß der größte Theil der politischen Gefangenen unter Sicherstellung von je 2000 Pfund Sterling in Freiheit gesetzt worden ist.

Washington, 21. Jan. Das Comitee des Senats für auswärtige Angelegenheiten berichtete an den Senat in günstigem Sinne über die bekannte Resolution über die Monro doktrin. Im Comitee herrschte keineswegs Einigkeit über den zu verfassenden Bericht.

Ottawa, 21. Jan. Amtlich wird gemeldet: England und die Vereinigten Staaten haben einen Vertrag unterzeichnet, nach welchem die Klagen wegen Wegnahme kanadischer Robbenfang = Schiffe in der Behringstraße durch ein Schiedsgericht geregelt werden sollen. Man beabsichtigt einen Oberschiedsrichter für den Fall zu ernennen, daß sich die Richter nicht einig sein sollten.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 21. Jan. 2 Uhr — Min. Nachm.

Börse: Beiser.	Cours vom	20.1.	21.1.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		106,30	106,10
3 1/2 pCt. " "		104,80	104,70
3 pCt. " "		99,20	99,20
4 pCt. Preussische Conjols		105,90	105,90
3 1/2 pCt. " "		104,8	104,70
3 pCt. " "		99,20	99,20
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe		101,00	100,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,60	100,60
Oesterreichische Goldrente		103,00	103,00
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,90	103,20
Oesterreichische Banknoten		168,10	168,20
Russische Banknoten		217,25	217,25
4 pCt. Rumänier von 1890		87,70	87,60
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.			
4 pCt. Italienische Goldrente		85,00	84,70
Disconto-Commandit		206,50	206,90
Mariens-Blawf. Stamm-Prioritäten		120,90	121,50

Produkten-Börse.

Cours vom	20.1.	21.1.
Weizen Januar		
Mai	152,5	153,20
Juni	153,90	153,50
Roggen Januar	122,00	
Mai	125,20	125,70
Juni	126,00	126,20
Tendenz: ermattet.		
Petroleum loco	22,30	22,30
Rüböl Mai	47,0	47,20
Oktober	47,20	47,40
Spiritus Januar	37,4	37,6

Königsberg, 21. Jan. 12 Uhr 50 Min. Mittags.

(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % ezel Fas. Loco contingentirt. 49,85 „ Geld Loco nicht contingentirt. 30,25 „ Geld

Danzig, 20. Jan. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): fest.	A
unf. hochbunt und weiß	147
hellbunt	144
Tranfit hochbunt und weiß	112
hellbunt	108
Termin zum freien Verkehr April-Mai	148,50
Tranfit	114,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	145
Roggen (714 g Dual-Gew.): fest.	
inländischer	113
russisch-polnischer zum Tranfit	78,00
Termin April-Mai	117,00
Tranfit	82,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	113
Gerste, große (660—700 g)	112
kleine (625—660 g)	98
Hafser, inländischer	100
Erbfen, inländische	110
Tranfit	88
Rübjen, inländische	170

Stadt-Theater.

Dienstag, den 21. Januar 1896:

Lehtes Gastspiel Nusch Butze.

Novität! Zum 1. Male: Novität!

Der Dornenweg.

Schauspiel in 3 Akten von F. Philippi.

Donnerstag, den 23. Januar 1896:

73. Abonnements-Vorstellung.

Der Dornenweg.

Freitag, den 24. Januar 1896:

Gastspiel August Junkermann Unkel Bräsig.

Elbinger Standesamt.

Vom 21. Januar 1896.

Geburten: Arbeiter Franz Herder S. — Fabrikarbeiter Carl Huhn S. — Fabrikarbeiter Friedrich Paschke S. — Schlosser Hermann Habedank T. — Eisenreher August Kofel T.

Aufgebote: Arbeiter Johann Silberbach mit verw. Töpfer Kohn, Christine, geb. Gehrmann.

Geschließungen: Hotelbesitzer Richard Off mit Hedwig Görke.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter Valentin Sohn T. 1 1/2 S.

Liederhain.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche wegen häuslicher, Lehr- u. Verhältnisse vom Militärdienst zurückgestellt zu werden wünschen, werden hierdurch aufgefordert, ihre bezüglichen Anträge bei dem hiesigen Magistrat und zwar im Zimmer 17 des Rathhauses (Eingang Friedrichstraße) schleunigst anzubringen.

Es wird darauf hingewiesen, daß dergleichen Anträge nur dann berücksichtigt werden können, wenn die Beteiligten dieselben vor dem Ersatzgeschäft oder bei Gelegenheit desselben anbringen und daß später eingehende Anträge nur dann zur Berücksichtigung gelangen dürfen, wenn die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Ersatzgeschäfts eingetreten ist.

Elbing, den 17. Januar 1896.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks des Stadtkreises Elbing.
gez. Elditt,
Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Freitag, den 24. d. M.

sollen aus dem Schutzbezirk **Birfau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

- 4 Ri.-Nutzholz, 4 Zi.-Leiterb.,
- 98 Rmtr. Klobenholz,
- 32 " Knüppelholz,
- 203 " Reisig III.

Verammlung der Käufer **Vorm. 10 Uhr** im Schaak'schen Gasthause in Trunz.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, d. 30. d. M.,

sollen aus den Schutzbezirken **Reichenbach** und **Buchwalde** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

- a. aus **Reichenbach:**
- 16 Stück Buchen, 115 Ri.-Nutzholz,
- 459 Rmtr. Klobenholz,
- 25 " Knüppelholz,
- 54 " Stubben,
- 573 " Reisig III;
- b. aus **Buchwalde:**
- 219 Rmtr. Klobenholz,
- 84 " Knüppelholz,
- 149 " Reisig III.

Verammlung der Käufer **Vorm. 10 Uhr** im Gasthause zu **Reichenbach**.
Elbing, den 19. Januar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Straßsacke c/a **Lettau** und **Gen.** soll der Arbeiter **Johann Janusch**, früher in **Elbing** wohnhaft, als Zeuge vernommen werden. Sein jetziger Aufenthalt ist unbekannt. Es wird ersucht, seinen Aufenthaltsort schleunigst zu den Acten J. 608/95 anzuzeigen.

Elbing, den 15. Januar 1896.

Der Untersuchungsrichter bei dem Königl. Landgerichte.

Erstes

Corsetten-Special-Geschäft.

Corsetts in allen Facons
Corsetts in allen Preislagen
Corsetts in allen Stoffarten
Corsetts in allen Weiten
Corsetts billigt u. schnellstens reparirt.

Anprobezimmer.

J. Penner

Friedrichstraße 3
gegenüber dem Rathhause.

Streut den Vögeln Futter!

Th. Jacoby's
Kurzwaaren-Preis-Courant.

Prima Maschinengarn Rolle 1000 Yard **0,30**,
(Oberfaden) bekannt beste haltbarste
Marke, 4 fach, 3 Rollen **0,85**,

Best Maschinengarn (Oberfaden),
3fach, Rolle 1000 Yard 22 Pf.

Prima Maschinengarn (Unterfaden)
Rolle 1000 Yard 16 Pf.

Prima Maschinengarn Rll. 200 Yard **0,07**, 3 Rll. = **0,20**,

Prima farbig Maschinengarn jede Schattirung vorhanden Rll. 200 Yard **0,08**, 3 Rll. = **0,22**,

Nähseide, schwarz, I. Dual. 3 große Döcken **0,10**,

Nähseide, farbig, I. Dualität 3 große Döcken **0,18**,

Knopflochseide, schwarz 6 Rollen **0,10**, 12 Rollen = **0,15**,

Knopflochseide, farbig 6 Rollen **0,10**, 12 Rollen = **0,18**,

Heftgarn (große Döcken) Dd. **0,06**, 4 Dd. = **0,22**,

Weiß Stopfgarn Rolle **0,05**, 3 Rollen = **0,12**,

Nähgarn (G. G. A.) 6 Knäuel = **0,10**, Karton 36 Rollen = **0,28**,

Prima Seinenzwirn 4 Rollen = **0,10**, Karton 48 Rollen = **0,95**,

Prima Seinenzwirn 3 große Lagen = **0,12**, = **0,25**,

Echt türkischroth Zeichengarn 4 Rll. = **0,10**, 25 Rll. = **0,53**,

100 Stück Goldöhr-Nähnadeln 4 Paß à 25 Stück (Victoria-Etiquette) **0,18**,

Stechnadeln mit best geschliffenen Paß **0,04**, 3 Paß = **0,10**,

Spitzen, Paß 0,08, 3 Paß = **0,20**,

Stechnadeln (dieselbe Dualität) in Nadelbüchse **0,05**, = **0,10**,

Schwarz Stechnadeln Karte **0,05**,

Nachnadeln mit schwarzem Kopf 12 Stück = **0,08**,

Stechnadeln (geschliffene Spitzen) 25 Stück = **0,15**,

Sicherheitsnadeln 12 Stück = **0,03**,

Hutnadeln 12 Stück **10 Pf.**

Stricknadeln mit Schwabacher Spitzen Spel = **0,04**, 3 Spel = **0,10**,

Stricknadeln (Stahl mit Kopf) Paar **0,15**,

Beste stählerne Häkelhaken für **0,03-0,05**,

Reinhalten Stück **0,04**, extra lang **0,07**,

Fingerhüte 2 Stück **0,01** 12 Stück **0,05**

Fingerhüte (Stahl) Stück **0,04**, 3 Stück **0,10**,

Haken und Augen (lacirt) 1/8 Rfd. **0,08**,

Haken und Augen auf Karten ge- schwarz Karte **0,05**, 3 Karten **0,12**,

näht weiß Karte **0,07**, 3 Karten **0,20**,

Prima Cöperband I. Dualität Stück 3 Mtr. **0,04**, 6 Mtr. **0,08**,

Cöperband II. Dualität Stück 6 Mtr. = **0,05**,

Prima weiß Leinenband 3 Stück = **0,18**, breit Stück **0,07**,

Echt blau Leinenband (2 em breit) 3 Mtr. = **0,10**,

Gestreift Schürzenband Stück **0,07** = 3 Stück **0,20**,

Faconettband (weiß, roth, rosa, hellblau) Stück 10 Mtr. = **0,18**,

Roth Rüschenband Mtr. = **0,03**, Stück = **0,28**,

Wollband (crème, gold, roth) Stück 8 Mtr. = **0,20**,

Tailen-Gurtband Mtr. **0,03**, Stück 10 Mtr. = **0,25**,

Gurtband mit Goldfäden durch- Stück 5 Mtr. = **0,22**,

wirkt Stück = **0,06**, 3 Stück = **0,16**,

Abgepaßt Gurtband mit Ver- Mtr. **0,07**, **0,09**, **0,12**,

schluß für **0,10**,

Steifgurt 10 Paß Haarnadeln Paß = **0,04**, 3 Paß = **0,10**,

Haarnadeln mit geschliffenen Paß = **0,04**, 3 Paß = **0,10**,

Spitzen Paß = **0,04**, 3 Paß = **0,10**,

Hornhaarnadeln Stck. = **0,04**, 3 Stck. = **0,10**,

Haarnadeln mit vergoldetem Carton 12 Stck. = **0,15**,

Kopf Stck. = **0,06**, 3 Stck. = **0,16**,

Haarspangen (sehr haltbar) 4 Dhd. = **0,10**,

Schuhknöpfe (I. Dualität) Karte = **0,04**,

Schuhknöpfe mit Selbstbefestiger 3 Dhd. = **0,06**,

Waschknöpfe 3 Dhd. = **0,10**,

Prima Leinenknöpfe 3 Dhd. = **0,07**,

Nickelknöpfe (I. Dualität) Dhd. = **0,10**,

Mechanik-Tragenknöpfe Stck. = **0,05**,

Tragenknöpfe 3 Stck. = **0,10**, **0,15**,

Roth Bettstempel mit Ponpon Stck. 4 Mtr. = **0,10**,

Angehäkelte weiße Zackenlitz Mtr. = **0,03**,

Gut-Gummiband Mtr. = **0,06**, **0,10**, **0,15**, **0,25**,

Strumpf-Gummiband Dhd. = **0,09**, **0,15**, **0,19**,

Sohlbandstäbe Paar = **0,08**,

Schweißblätter 6 1/2 Mtr. = **0,09**,

Rockschür 6 Mtr. = **0,15**,

Herculescordel Mtr. = **0,13**,

Vorwerk Plüschvorstoß Mtr. von **0,20** an,

Moirée-Rockfutter Mtr. von **0,30** an,

Cöperfutter Mtr. von **0,45** an,

Grün/Schwarz Tailenfutter Mtr. von **0,18** an,

Rockgaze Mtr. = **0,40**.

Elastiegaze für **0,05**,

Centimetermaße 4 Paar **0,10**,

Breite Schuhstempel 3 Paar **0,04**.

Schuhstempel, lang

Hier aufgeführte Artikel zur Orienti-

rung in meinem dritten Schaufenster.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg.
Für Porto und Liste 20 Pf. extra

10 Loose für 32 Mk.
METZER DOMBAU

GELDLOTTERIE

6261 Geldgewinne

Hauptgewinn: 50,000 Mark

versendet, so lange der Vorrath reicht,

F. A. Schrader, Hannover, Gr. Ackhofstr. 29.

In Elbing zu haben bei: **Joh. Gustävel, Cigarren-Handlung.**



Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik,
Markenkirchen i. Sachsen.

Billigste Bezugsquelle von
Musikinstrumenten aller Art,
Saiten, Ziehharmonikas, Musik-

werte u. zu Engros-Preisen.

Verlangen Sie Preisliste

A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke

gratis und franko.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sor-

ten 60 Pf., 100 versch.

überseeische 2,50 Mk., 120

bessere europäische 2,50 Mk. bei

G. Zechmeyer,

Nürnberg.

Satzpreisliste gratis.

Couverts,

hell- und dunkelgrau,
rehtbraun Hanf, grau Manila und
melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit Firmendruck

1000 u. 3,00-5,00 M.

gut gummiert und in sauberer Aus-

führung schnellstens.

H. Gaartz'

Buch- und Kunstdruckerei.

Im Auftrage

suche für ernstl. Käufer

Güter jeder Größe mit

Anzahlung von 50000 bis

200000 Mk.

Robert Hagen,

Kommis.-Gesch. f. Grundbesitz..

Königsberg. i. P., Mitt.-Tragh. 1/h,

Agenten und Platzvertreter

engagirt stets und überall bei höchster

Provision zum Vertriebe der weltbe-

rühmten

Sof-Göhlenauer

Holzrouleaux u.

Jalousien.

(Mehrere Reichspatente, sowie prä-

miirt). Alleinige Fabrikation mit Dampf-

und Wasserkraft, größte Musterauswahl.

Fritz Hanke,

Sof-Göhlenauer,

Post Friedland, Bezirk Breslau.

Umzugshalber bin ich Willens, mein

Wohnhaus

Nr. 270 nebst am Mühlberg gelegenen

Stall und dem an der Döpner'schen

Gerberei gelegenen Obst-, Gemüse- und

Bleich-Garten und ein Stück Land am

Birkenauer Wege, hinter der Frei-Schleuse,

von sofort zu verkaufen.

C. Romahn, Tischlermeister,

Heiligenbeil.

Das Grundstück Neust. Wallstr. 2

ist im Ganzen auch getheilt zu verkaufen.

Selbstkäufer erfahren das Nähere daselbst.



1 Grundstück,

Abbau Schönwalde,

Nr. Heiligenbeil, ca. 32

Morgen groß, mit Pflannen-

dach versehenem Wohnhaus und Scheune,

soll für den billigen Preis von 4200 M.

mit 1200 M. Anzahlung von gleich

durch mich verkauft werden. Käufer be-

lieben sich zu melden bei

Otto Ilgenstein, Zinten.

Ein Besitzerlohn

in gesetzten Jahren wird als Wirth-

schafter auf eine Beßung von 6 Hufen

mit sogleich oder später gesucht. Meld.

mit Angabe der Gehaltsansprüche unter

G. 100 postlagernd **Wolfsdorf** erb.

Drei tüchtige

Tischlergesellen

erhalten bei hohem Lohn dauernde Be-

schäftigung bei **H. Kendziorra,**

Türngeräthe-Fabrik, Bau- und Möbel-

Tischlerei, **Rastenburg** Ostpr.

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courante
Wilk. Riem. Berlin
W. Riemann'sche Fabrik
Berliner Str. 44. Rillierstr. 44.

1. Handelslehranstalt
Stuttgart.

Fachschule. 3monatl. Kurse.

Die Anstalt bef. Leute v. 16-30

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 18.

Elbing, den 22. Januar.

1896.

Wege des Schicksals.

Original-Roman von Heinrich Robert.

Nachdruck verboten.

20) „Ich könnte rasend werden!“ Er drückte sich beide Hände gegen den Kopf. Sein Auge suchte starr und groß im Zimmer umher, suchte er die Schwester? „Ueberall dieser Amerikaner! Was will er hier in Deutschland?“

„Er sucht seine Schwester, die vor 20 Jahren seinen Eltern im Hafen von Hamburg verloren ging.“

Ida blickte mit Schreck auf den Vater, aus dessen offenstehenden Munde keine Antwort kam. Er war so blaß geworden, wie eine Leiche, sein Auge blickte starr geradeaus, seine grauen Haare waren emporgestäubt und alle seine Glieder zitterten.

„Um Gotteswillen, was ist Dir, Vater!“ rief Ida hinzuspringend.

Aber es dauerte geraume Zeit, bis sich der Alte wieder erholte. Er schlug dann die Augen vor's Gesicht und stöhnte so recht von Herzensgrunde.

„Gerechter Gott im Himmel!“

„Aber Vater, so sprich doch zu mir, Deiner Tochter!“

„Ja, zu meiner Tochter! Und weißt Du, wenn ich spreche, was das Mädchen thun wird, das sich jetzt meine Tochter nennt? Sie wird sich mit Abscheu von dem Mann wenden, dem sie den süßen Vaternamen gab und dieser Mann wird mit verbülltem Gesicht bekennen, daß ihm Recht geschieht!“

Tiefbesümmert, gebrochen wandte der alte Schiffner sich dem Ausgang zu und verließ mit unsicheren Schritten das Hotel. Mit dem Gedanken des Zweifels kehrte Ida in das Krankenzimmer zurück.

Stebenzehntes Kapitel.

Die Hofdame Isabella v. Reden hatte heute den Dieft bei der Königin.

Isabella war schon um neun Uhr Morgens in voller Toilette, allein bevor sie daran dachte, durch die Corridors nach dem Mittelbau des Schlosses hinüber zu rauschen, ließ sie durch den Diener bei ihrem Vater anfragen, ob er für sie auf kurze Zeit zu sprechen sei. Der

Hofmarschall gab sogleich eine zusagende Antwort und sie trat bei ihm ein.

„Guten Morgen, lieber Vater!“

„Guten Morgen, mein Kind! Was bringst Du mir denn so früh?“

„Ich versuchte gestern wiederholt bei Dir vorzukommen, allein —“

„Du fandest keinen Zutritt? Ja, ich war sehr beschäftigt und am Abend mußte ich beim König spielen. . . Du verstehst? Es hat mir leid gethan.“

„Wir finden heute Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen.“

„Also schütte Dein Herz aus.“

„Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß mich die Vorgänge mit Otto in hohem Grade aufgeregt haben.“

„Das läßt sich bei Deinem weichen Gemüth wohl denken.“

Isabella lächelte. „Du findest es wohl auch recht herzlich, Vater, daß ich die Millionen des Oheims und diesen wunderbaren Zufall, der seinen Sohn betroffen, mit einander combinirt habe.“

„Das entspricht Deinem Verstande. Ich will Dich nicht in Deinem Glauben stören.“

„Sehr verbunden. Eins aber fehlt Dir. Ich will Dich nicht in Deinem Glauben hören.“

„Sehr verbunden. Eins aber fehlt Dir, wie mir zu dieser Berechnung: die apodictische Gewißheit, daß er sterben wird.“

„Das müssen wir abwarten.“

„Rein, das wäre gefehlt. Ich habe die Absicht, selbst thätig einzugreifen.“

„Du willst den Platz an seinem Sterbebette einnehmen? Eine vortreffliche Idee. Dein Bruder schauderte vor dem gleichen Ansinnen, das ich ihm stellte, zurück!“

„Daß also mich für ihn eintreten. Dieser arme Vetter muß in Ruhe sterben können. Und daß dies geschieht, dafür laß nur mich sorgen.“

* * *

Das Krankenzimmer lag still und friedlich. Der Kranke ruhte noch in derselben Lage in den Kissen des Bettes, die er am Abende zuvor eingenommen hatte. Wohl hatte er in der wilden Fiebergluth der Nacht und des Morgens wiederholt unter lautem Stöhnen sich auf dem Lager umher zu werfen versucht, aber sanfte Hände hatten ihn immer wieder in die günstige Lage gebracht und die verschobenen Kissen geglättet und gestrichen.

Jetzt lebte er auf, aber die tiefe Bewußtlosigkeit hatte in keiner Weise nachgelassen; die erste Nacht nur lag hinter dem todtwunden Mann und seinen Pflegern, ob er die nächste überleben würde, wer konnte es wissen?

In das Krankenzimmer selbst und in die mit ihm in unmittelbarer Verbindung stehenden beiden Vorgemächer, wurde seit dem Besuche des alten Schiffner auf ärztliche Anordnung Niemand hineingelassen. Ida war es gewesen, die hierzu die Veranlassung gegeben hatte und ihr hauptsächlichster Grund zu derselben waren ihre begründeten Besürchtungen wegen einer etwaigen Störung des Kranken gewesen.

Hierdurch aber war es gekommen, daß Curt von Reden am frühen Morgen des heutigen Tages, als er gekommen war, bevor er auf's Schloß zu seinem Vater ging, um über das Befinden des Verwundeten Auskunft einzuziehen, sich mit denjenigen Nachrichten hatte begnügen müssen, die ihm der in den vorderen Zimmer wohnende Diener auf Grund seiner eigenen Anschauungen gegeben hatte. Sie lauteten ungünstig und das konnte süßlich auch gar nicht anders sein: eine Besserung des Zustandes war bis dahin nicht zu bemerken gewesen und daß der Verwundete zwischen Tod und Leben schwebe, war ihm ja bekannt genug.

Als der Vormittag vorschritt, kamen die Aerzte. Es galt der Anlegung eines neuen Verbandes und gleichzeitig sollte der Versuch gemacht werden, die Kugel zu finden und zu entfernen.

Die Schwestern zogen sich beim Eintritt der Aerzte zurück; nur die Diaconissin blieb zur Hilfeleistung da.

Mehr als eine lange bange Stunde verging. Endlich öffneten sich die Thüren des Krankenzimmers wieder. Es war gelungen! Die Kugel war glücklich entfernt.

„Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen,“ sagte der Arzt, den die beiden Schwestern kannten, zu ihnen, als sein College weggegangen war, daß er im Laufe des Tages oder der Nacht und gerade in einem Augenblicke zum Bewußtsein gelangt, zu welchem ich nicht hier bin. Halten Sie für diesen Fall Alles, was störend auf ihn einwirken könnte, zurück, und vor allem vermeiden Sie, ihn irgendwie zum Reden zu veranlassen.“

Als der Arzt durch den vorderen Corridor schritt, kam ihm von der Treppensucht her Mittelmeister von Reden entgegen.

„Ah, vortrefflich, daß wir uns begegnen, Herr Doktor“, sagte der Offizier. „Haben Sie eine Minute für mich übrig?“

„Ich stehe zu Diensten.“

Sie traten in eins der vorderen Zimmer des Hotels.

„Meine Angelegenheit betrifft den Kranken“, sagte der Mittelmeister, „und bedarf zunächst Ihrer Zustimmung, Herr Doktor.“

„Bitte, lassen Sie hören.“

„Für weibliche Pflege durch Diaconissinnen ist doch bereits gesorgt?“

„Es stehen mir in solcher Beziehung auch noch andere Hände zur Verfügung, die Töchter des kanzlischen Schiffner nämlich.“

„Das ist stark! Wie kommen die Mädchen zu solch einem Gebahren?“

„Ich darf wohl voraussetzen, daß Ihnen die Motive dafür bekannt sind.“

„Wenn Sie hierzu Ihre Einwilligung gegeben haben, Herr Doktor, so ersuche ich Sie, dieselbe alsbald zurück zu ziehen.“

„Das wird nicht geschehen. Ich habe an den von mir eingesehenen Pflegerinnen nicht das Mindeste auszuliegen und deshalb müssen sie, soweit ich eine Entscheidung zu treffen habe, hier bleiben.“

Die Züge des Mittelmeisters verfinsterten sich, seine Stimme klang sehr kühl und er sprach gar sehr von oben herab.

„Die Familie hat bestimmt, daß die Pflege des Kranken in die Hände eines Familiengliedes gelegt werden soll. Und dieses Familienglied ist meine Schwester.“

„Die Hofdame der Königin?“

Der Offizier nickte.

„Verzeihen Sie meine Offenheit,“ fuhr der Arzt fort, „eine so hochstehende junge Dame mag zu allem Anderen passen, aber sicher nicht zur Pflege eines schwer Verwundeten, der mit dem Tode ringt.“

„Es werden sich Hände finden lassen, die mit solcher Pflege vertraut sind. Meine Schwester wünscht sie mit zu beaufsichtigen.“

„Wenn sich die Familie dafür entschieden hat, kann ich wohl nichts dagegen thun!“

„So ertheilen Sie geälligt Anweisung, daß sich die Geschwister Schiffner zurückziehen.“

„Wenn die beiden Schwestern aus dem Krankenzimmer gewiesen werden,“ rief der Arzt mit scharfer Stimme, „so werde ich mit ihnen gehen.“

Darauf drehte er dem Mittelmeister den Rücken und verließ das Zimmer.

Kurt war wüthend über die energische Weigerung des Arztes. Aber alles Nachsinnens ungeachtet verfiel er doch auf kein Mittel, wie er die Schwestern aus des Vaters Krankenstube entfernen könnte, ohne Aufsehen zu erregen.

Deshalb ging er auf's Schloß, um sich bei dem Vater Rath zu holen.

Aber als er bei dem Hofmarschall eintrat, wäre er um eines Haares Breite mit dem Rufe des Entsetzens wieder zurückgefahren. Der Alte glich ganz und gar einem Manne, den der Tod bereits mit beiden Händen gepackt hat. Er sah ganz grau und beträchtlich älter aus, als er thatsächlich war; seine Glieder schlotterten und sein Nacken war gebeugt.

Und trotzdem machte der Alte doch noch den Versuch, jenes bekannte lebenswürdige Lächeln auf seinem Gesichte erscheinen zu lassen.

„Ich sehe recht übel aus, nicht wahr, Kurt?“ rief er dem Eintretenden entgegen.

„Wieder heftige Gemüthsbewegung gehabt?“ fragte Kurt.

„Der König war sehr ungnädig. Ottos Ehrenhandel gefällt ihm nicht und er schob mir die volle Schuld daran zu. Und das mußte ich einstecken.“

„Du hast Dir geschadet, Vater!“

„Das ist richtig. Doch genug davon. Was führt Dich zu mir?“

Der Rittmeister erzählte die Sache mit der beachtlichsten Pflege.

„Das will ich sofort in Ordnung bringen,“ erklärte der Hofmarschall. „Tritt auf einen Augenblick bei Deiner Schwester ein, Kurt.“

Während der Rittmeister hinausging, rief die Klingel den Diener herein, der Befehl erhielt, sofort den Kanzlisten Schiffner zu citiren.

Fünf Minuten später stand der Gerausene vor dem Chef.

„Ihre Töchter haben sich in der Wohnung des verwundeten Freiherrn von Neden seit gestern Abend als Krankenpflegerinnen eingenistet; Schiffner, wie soll ich das verstehen. Haben Sie meine Weisungen vergessen?“

„Meine Kinder handeln in Uebereinstimmung mit ihrem Vater, Excellenz.“

„Und das haben Sie die Unverschämtheit, mir in's Gesicht zu sagen? Gehen Sie und schaffen Sie augenblicklich Ihre Töchter nach Hause!“

„Das wird nicht geschehen, Excellenz!“

Der Hofmarschall Intratschte. Aber er zwang sich doch auf der Stelle zur Ruhe und Räte. Nur die Drohung klang im Tone seiner Stimme noch deutlich durch.

„Sie wissen, daß ich die Mittel habe —“ sagte er.

„Diese Mittel fehlen Ihnen heute, Excellenz.“

„Sind Sie verrückt?“

„Nein, bei meinen vollen Sinnen. Mein Weg von Ihnen führt mich zum Landgericht.“

„Sie hätten vor zwanzig Jahren an diesen Weg denken sollen; es ist das etwas spät heute.“

„Aber noch nicht zu spät, Herr Hofmarschall.“

„Gut also. Thun Sie, was Sie nicht lassen können. Ich bin der Letzte, der einen Irrsinnigen aufhält.“

„So wird dieser Irrsinnige gehen und einen Schurken entlarven.“

„Schiffner!“

„Hörst Du den Ankerruf, Schurke?“

„Er ist rasend!“

„Nein, ich bin bei meinem vollen Verstand! Wer war es, der mich mit teuflischer Consequenz abhielt, Nachforschungen anzustellen, wem das Kind gehöre?“

„Ich, besser Schiffner —“

„Du warst es, Hallunke und wußtest, daß es Deines Bruders Kind war.“

„Schweigen Sie bei meinem Zorn!“

„Ohnmächtiger Schuft, ich habe Dich durchschaut! Die Millionen Deines Bruders sind es gewesen, die Dich verlockt haben, Scheusal! Der Himmel hat gestern meine Augen geöffnet und

ich sehe klar. Die Tochter galt für besesselt; den Sohn hast Du auf die Bahn getrieben, die ihm den Tod bringen mußte. Mehr todt als lebendig liegt er auf seinem Schmerzenslager. Aber der gute Gott ist gerecht. Das Werk des Bösen wird nicht gelingen. Aber Deinen Namen, Schurke, will ich an den Pranger schlagen.“

Der Hofmarschall stand aufrecht, aber stumm, als der Kanzlist hinausging.

Und als sich die Thür hinter Jenem geschlossen hatte, da zuckte ein greller Zug von Schmerz über sein Gesicht, er griff mit beiden Händen nach seinem Herzen und fiel um.

Der im Vorzimmer weilende Diener hörte den Fall und stürzte herein.

Sein Geschrei rief die Hofdame und den Rittmeister herbei.

Man brachte den Hofmarschall zu Bette und schickte nach Aerzten.

Sie waren rascher da, als vielleicht in irgend einem anderen Falle.

Und sie bemühten sich länger als eine Stunde um den Leblosen.

Aber alle ihre Bemühungen blieben ohne jeden Erfolg. Sie hatten bereits eine Leiche vorgefunden und aus dieser konnte auch ihre gesammte Kurstüchtigkeit nicht wieder einen lebenden Menschen machen.

Ein Herzschlag hatte dem Leben des Hofmarschalls v. Neden plötzlich ein Ende gemacht.

Und alle, die es hörten, wunderten sich und wollten gar nicht daran glauben, daß das Leben dieses anscheinend so jugendfrischen Mannes durch einen so plötzlichen Tod sein Ende gefunden habe.

Der Rittmeister Curt v. Neden wurde durch diesen Todesfall der Besitzer des Familienstammgutes Rothenstein. Das war ein Besitz, von dem ihm vorläufig auch nicht ein Flegel auf dem Dache gehörte und den ein Gläubiger-Ausschuß zur Zeit verwaltete.

Man sieht also, besonders lucrativ war für den Rittmeister v. Neden die Besitzergreifung von dem väterlichen Erbe nicht.

Die irdischen Ueberreste des Hofmarschalls, Freiherrn Bruno von Neden, waren bereits in der Familiengruft zu Rothenstein beigesetzt, als sich im Krankenzimmer in dem Befinden seines Neffen die ersten Anzeichen erkennen ließen, daß der schwer gefährdete Organismus seiner Genesung entgegenging. Aber wie schwach und winzig waren diese Anzeichen!

Am sechsten Tage erst hatte der Verwundete die Augen auf einen Augenblick aufgeschlagen. Aber entweder war dieses Auge noch unklar, oder das verhängte fast dunkle Zimmer und die ihm ganz wunderbar vorkommende Umgebung hatte wieder verwirrend auf ihn eingewirkt; nach kurzem Umherstarren hatte er sie mit einem dumpfen Aufstöhnen wieder geschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Man nigfaltiges.

* **Wiener Balltoiletten.** Anknüpfend an den in Wien stattgehabten großen Hofball schreibt die „N. Fr. Presse“: „Das charakteristische Zeichen der heurigen Hofball-Toiletten war der Diamant. Die Mode greift bereits zu dem höchsten Ausdruck des Luxus und „diamantirt“ die Kleider, wie es in der Schneidersprache heißt. Hat man sich doch schon in den letzten Jahren so ziemlich Alles gestattet, was an früher nie dagewesener Pracht geleistet werden konnte. Dennoch übertreffen die heurige Profate ihre Vorgänger noch um Einiges an Schönheit und Größe der Musterung; die *Moirés*, die nun ebenfalls brochirt werden, schillern in Perlmutterfarben, der Duchesse-Atlas fällt in reichen, schweren Falten, kostbare Spitzen werden in ebenso kostbare Gewebe eingesetzt und ihr Muster durch die besagten Diamanten — die allerdings nur Pierre de Strass sind — effectvoll hervorgehoben. An der Facon der Toiletten ist seit dem Vorjahre keine große Veränderung wahrzunehmen: das Hofballkleid bewegt sich in den engen Grenzen eines eigenen Stils und die Manier der herrschenden Mode kann nur in Details zu Tage treten. So entdeckt man Louis XVI.-Maschen, aus Silber-, Gold- und Straß-Stückereien zusammengesetzt, ferner ein *Pompadour*-Motiv, das sich in einem Körbchenmuster bemerkbar macht, und hie und da kurze Vasen an den Taillen; man sieht aber auch die glänzend gelungenen Versuche, den unförmigen Ballonärmel zu bekämpfen, während seine Nachfolger in Flügel-, Schmetterlings- oder Maschenform auftreten. Bei den Toiletten der jungen Welt wird wohl noch zum Theile an traditionellem Tüll oder Gaze festgehalten, doch meistens nur im Aufpuß der Seidenkleider.“

* **Der entscheidende Auß.** Eine hübsche Geschichte aus der Jugendzeit des verstorbenen belgischen Staatsmannes Frère Orban ist die seiner Vermählung mit Frä. Orban. Frère war damals noch ein ganz junger Advokat, der bereits durch sein Rednertalent die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, aber noch keine große Bedeutung innerhalb seiner Vaterstadt Lüttich hatte. Frä. Orban liebte den jungen Mann, und die jungen Leute hatten sich heimlich verlobt. Als Frère jedoch mit dem officiellen Heirathsantrag herausrückte, wurde er abgewiesen. Da faßte Frä. O. einen heroischen Entschluß. Eines Abends im Theater begegnete sie ihrem Bräutigam, und vor der ganzen Gesellschaft umarmte sie ihn und küßte ihn herzlich auf beide Wangen. Nach dieser

unzweideutigen Kundgebung konnten die hartnäckigen Eltern nicht umhin, nachzugeben und, um den Skandal zu vermeiden, die Verheirathung zu gestatten. Frä. Orban hatte wahrlich nicht schlecht gewählt. Seit seiner Heirath und in Erinnerung an diese Begebenheit fügte Frère den Namen seiner Frau dem seinigen bei und nannte sich fortan Frère-Orban.

* **Sieben Söhne beim Militär** hat eine Bäuerin Namens Marie Kösel, welche in dem Dorfe Rauppa bei Baugen lebt. Die Vaterlandsvertheidiger gehören sämmtlich der sächsischen Armee, zum Theil als Unteroffiziere, an. Dies seltene Vorkommniß veranlaßte die Brüder, jeder in der Uniform seines Regiments, die betagte Mutter in ihrer wendischen Bauerntracht in der Mitte, sich photographiren zu lassen. Die Mutter hat darauf ein Exemplar der gelungenen Gruppenaufnahme dem König Albert von Sachsen gewidmet. Der König nahm das Bild nicht nur an, sondern erkreute auch die Wittve durch ein Bild von sich selbst in prachtvollem Rahmen. Es trägt die eigenhändige Namensunterschrift des Königs.

Heiteres.

* **Rundmachung.** „Im Nachlasse meines verstorbenen Vaters, des Advokaten Winkelmeier, befinden sich verschiedene Akten. Darauf Reflektirende mögen sich binnen 6 Wochen melden, da sie sonst eingestampft werden!“

* **Umschreibung.** „... Was haben Sie denn an der Baronesse auszufetzen?“ „Offen gestanden — ihre Vergangenheit!“ „Ihre Vergangenheit? Da müßt' ich bitten! Dafür garantire ich — die ist makellos!“ „Bezweifle ich auch nicht — aber viel zu lang!“

* **Druckfehlertensel.** (Aus einem Zeitungsroman.) .. Wegen momentaner Geldverlegenheit sah sich der Graf genöthigt, ein Grundstück zu verkaufen. (Schloß folgt.)

* **Einfachste Abhilfe.** „Aber ich bitte Dich, Emilie, bleib doch nicht bei jeder Auslage stehen!“ — „Gut — gehen wir hinein!“

* **Literarischer Stolz.** „Sieh nur den Schulze, wie er jetzt den Kopf hoch trägt! Hat er vielleicht geerbt?“ „Bewahre; es soll aber so vor einem halben Jahre ein Gedankensplitter von ihm in einem Journal gestanden haben.“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarz
in Elbing.